

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

HORST FUHRMANN

HANS MARTIN SCHALLER

44. Jahrgang

1988

BÖHLAU VERLAG KÖLN WIEN

Konziliaristen und Hexen

Ein unbekannter Brief des Inquisitors Heinrich Institoris an Papst Sixtus IV. aus dem Jahre 1484

Von

J ü r g e n P e t e r s o h n

Inhalt: I. Der Brief S. 121. II. Konziliaristen S. 127. III. Hexen S. 134. IV. Finanzielle Probleme S. 144. V. Basler Angelegenheiten S. 150. VI. Aufschlüsse zur Persönlichkeitsstruktur S. 155. Quellenanhang: Die Konziliarismusbulle Papst Sixtus' IV. vom 28. Oktober 1483 S. 158.

Wer den Hexenhammer liest, wird kaum auf den Gedanken kommen, sich seinen mutmaßlichen Verfasser¹, den Ketzerinquisitor Heinrich Institoris², wie es von einem seiner Amtskollegen aus dem 14. Jahrhundert (Bernard Gui) gesagt wurde³, als einen Menschen „von sonniger Heiterkeit“ vorzu-

¹) Zur Verfasserfrage des *Malleus maleficarum* unten Anm. 80.

²) Eine Monographie über Institoris fehlt. Grundlegend sind bis heute die Forschungen von Joseph Hansen, Zaubervahn, Inquisition und Hexenprozeß im Mittelalter und die Entstehung der großen Hexenverfolgung (Historische Bibliothek der HZ 12, 1900) bes. S. 425 f., 473 ff.; Ders., Quellen und Untersuchungen zur Geschichte des Hexenwahns und der Hexenverfolgung im Mittelalter (1901) S. 365 ff., 380 ff. Wichtige Ergänzungen in den in Anm. 10, 30 und 77 genannten Arbeiten von J. Hansen, K. O. Müller und H. Wibel. Die beste moderne Zusammenfassung des Forschungsstandes bei André Schnyder – F. J. Worstbrock, Institoris, Heinrich OP, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon 4² (1983) Sp. 408–415. Weitere Aufschlüsse sind von dem Sammelband „Der Hexenhammer. Entstehung und Umfeld des *Malleus Maleficarum*“, hg. v. Peter Segl (Bayreuther Historische Kolloquien 2) zu erwarten, der bei Ablieferung des Manuskripts noch nicht vorlag.

³) A. Bigelmair, Bernhard Guidonis, Lex. f. Theol. u. Kirche 2 (1931) Sp. 203. Bezugsgrundlage sind die Bemerkungen der anonymen Vita eines Zeitgenossen, zuerst hg. von Philippus Labbe, Nova Bibliotheca manuscriptorum librorum 2 (Paris 1657) S. 512, in besserer Textfassung ed. Léopold Delisle, Notice sur les manuscrits de Bernard Gui, Notices et extraits des manuscrits de la Bibliothèque Nationale 27, 2 (1879) S. 428 (zum Werk ebd. S. 171): *Hic dominus Bernardus, mente devotus et sermone jocundus, solitus est dicere suis familiaribus, quos post pressuram studii ac negotiorum circa horam noctis interdum ad se advocabat, ut proponeret aliquis eorum aliquod verbum honesti et jucundi solacii, asserens non esse probum virum qui vadit ad dormiendum nisi semel in die fuerit jocundatus, ...* Die Neubearbeitung des betr. Stichworts von E. Filthaut, Lex. f. Theol. u. Kirche 2² (1958) Sp. 243 f. hat auf obige Charakterisierung verzichtet.

stellen. Andererseits wird er jedes neue Zeugnis begrüßen, das Licht auf die unbefriedigend geklärte Lebensgeschichte dieses Mannes wirft, sein Wirkungsfeld beleuchtet und einen Beitrag zur Erhellung seines Charakters zu liefern vermag.

I. Der Brief

Das Staatsarchiv Venedig verwahrt einen bislang unbekannten Brief, den Heinrich Institoris am 29. Februar 1484 aus Straßburg an Papst Sixtus IV. richtete⁴. Der Absender äußert sich darin sehr offen über seine damalige Situation, seine Planungen, Fehlschläge und Probleme. Das Schreiben ist Teil einer Sammlung von Briefen und diplomatischen Berichten an den apostolischen Stuhl sowie von Konzepten und Akten der römischen Kurie vorzugsweise aus den Pontifikaten Pauls II., Sixtus' IV., Innocenz' VIII. und Alexanders VI., den „Atti della Curia Romana. Collezione Podocataro“, die ursprünglich zu den Arbeitsunterlagen des päpstlichen Geheimsekretärs Lodovico Podocataro gehörten, nach dessen Tod (1504) in privaten Erbgang gerieten, dann von der Republik Venedig mit Beschlagnahme belegt und im 18. Jahrhundert teils der Biblioteca Marciana, teils dem Archiv der Serenissima zugewiesen wurden⁵. Für die Geschichte der internationalen Beziehungen des Papsttums in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts gibt es kaum einen Quellenbestand, der den Fondo Podocataro an Bedeutung überträfe⁶.

⁴) Venezia, Archivio di Stato, Atti della Curia Romana. Collezione Podocataro, busta IX nr. 767.

⁵) Zur Biographie Lodovico Podocataros und zur Geschichte des nach ihm benannten Fondo zuletzt zusammenfassend Alfred A. Strnad, Kaiser Friedrich III. und die Translatio sancti Leopoldi, Jb. d. Stiftes Klosterneuburg N. F. 7 (1971) S. 126 ff.; zu seiner amtlichen Tätigkeit Thomas Frenz, Die Kanzlei der Päpste der Hochrenaissance (1471–1527) (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 63, 1986) S. 401 Nr. 1548. Durch publizierte Regesten ist nur der Inhalt der in die Biblioteca Marciana gelangten und hier zu den Sammelbänden Ms. Lat. Cl. X 174–178 (3621–3625) zusammengefaßten Teile seines Nachlasses erschlossen, vgl. Léon G. Pélissier, Catalogue des documents de la Collection Podocataro à la Biblioteca Marciana à Venise, Centralblatt f. Bibliothekswesen 18 (1901) S. 473–493, 521–541, 576–598; die deutschen Beträge ausführlicher bei Joseph Valentinielli, Regesta documentorum Germaniae historiam illustrantium. Regesten zur deutschen Geschichte aus den Handschriften der Marcusbibliothek in Venedig, Abh. München 9 (1866) S. 357–555, 557–923.

⁶) Die bisherige Forschung hat ihn allerdings kaum zur Kenntnis genommen. Pastor zitiert in seiner Papstgeschichte nur Einzelstücke nach Valentiniellis Regesten, die Mehrzahl der neueren Historiker des spätmittelalterlichen Papsttums und seiner Institutionen hat ihn übergangen.

Institoris hat für seinen Brief ein grobes, heute stark gewelltes Pergamentblatt von fast quadratischen Ausmaßen (36 : 34 cm) benutzt⁷, dessen Erhaltungszustand durch Wasserflecken und Löcher namentlich im unteren Bereich beeinträchtigt ist. Die Außenseite trägt die Adresse. Ein Siegel ist nicht vorhanden, möglicherweise wurde es samt seiner Befestigung ausgerissen. Text und Unterschrift stammen von derselben Hand. Der Schreiber bediente sich einer leicht rechtsgeneigten und wenig gebrochenen, aus distinkten Buchstaben zusammengesetzten Minuskel. Die Vermutung, daß hier ein Autograph des Institoris vorliege, läßt sich durch den Vergleich mit anderen Dokumenten, die seit langem schon als eigenhändige Zeugnisse des Schlettstadter Inquisitors bekannt sind⁸, wie etwa dem Brixener Manuskript der „Vorarbeit“ des *Malleus maleficarum* von 1485⁹ oder der Ablassurkunde für den Kreuzweg in Ediger an der Mosel vom 20. März 1488¹⁰, unschwer zum Beweis verdichten.

Der Wortlaut des Briefes ist trotz der Beschädigungen und Verschmutzung des Pergaments im ganzen gut lesbar. Er wird hier erstmals ediert:

Der Dominikanerbruder Heinrich Institoris, päpstlicher Inquisitor für Oberdeutschland, an Papst Sixtus IV.

*Beklagt sich über die im Gegensatz zur Bulle gegen die Irrtümer der Konziliari-
sten ungenügende Ausfertigung der Bestimmungen über die Bekämpfung des
Hexenwesens sowie über die Widerrufung des Plenarablasses für seinen Hei-*

⁷) Das Blatt wird heute ohne Berücksichtigung der ursprünglichen Faltung glatt verwahrt. Fraglich ist, ob der untere Knickrand eine echte Plica darstellte, weil die Unterschrift dann in deren Innerem gestanden und der Bug die letzten Zeilen des Textes überdeckt hätte.

⁸) Auszuschließen sind aus dieser Gruppe aufgrund des Schriftbefundes die von A. M. K o e n i g e r, *Ein Inquisitionsprozeß in Sachen der täglichen Kommunion* (1923) S. 8 Anm. 3 von S. 7, S. 19 Anm. 29 als eigenhändige Zusätze Institoris' angesehenen Randnoten zu dem Protokoll über den Augsburger Kommunionprozeß von 1480; Stadtarchiv Augsburg, KWA B 72-7.

⁹) Bischöfliches Hofarchiv Brixen, Nr. 2267, 8. Als eigenhändige Niederschrift des Institoris haben ebenfalls die „*Articuli et interrogatoria super processum Selachin*“ (ebd. 9) zu gelten.

¹⁰) Bistumsarchiv Trier, U 1488.03.20, Provenienz: Pfarrarchiv Ediger; ed. Joseph H a n s e n, *Heinrich Institoris, der Verfasser des Hexenhammers, und seine Tätigkeit an der Mosel im Jahre 1488*, *Westdeutsche Zs. f. Geschichte und Kunst* 26 (1907) S. 115 f. Dem Trierer Bistumsarchiv (Herrn Dr. Hermann-J. Braun) sei für die Beschaffung einer photographischen Abbildung dieses Stücks und seine detaillierte Beschreibung vielmals gedankt.

matkonvent. Schildert die mißliche Lage, in der er sich wegen finanzieller Verluste seines Klosters, die ihm zur Last gelegt werden, befinde. Hat Dr. Pedro Beltrán Aufträge für die Erledigung seiner Anliegen an der Kurie gegeben. Tritt für die aus dem Kloster Klingental entfernten Nonnen ein, schildert das Verhalten des Basler Gesandten am Papsthof, Zeigler, und erbittet einen Predigtauftrag für den zu erwartenden Ausgleich des Papstes mit Basel.

1484 Februar 29, Straßburg.

Or., Pergament, Siegel nicht erhalten, Venezia, Archivio di Stato, Atti della Curia Romana. Collezione Podocataro, busta IX nr. 767.

Adresse (rückseitig): Beatissimo atque clementissimo Romane sedis ac universalis ecclesie pontifici maximo domino nostro domino Sixto pape quarto, patri suo clementissimo.

Druck: –

Regest: –

- Post devotissima sanctissimorum pedum oscula, beatissime pater. Scribendi fiduciam et sanctitatis vestre benignitas et fidei urgens necessitas prebuit, ubi sub trina gracies audientia, ut sepius scriberem, clementissime indulsit, sub qua et ea, que sequuntur, reserare cupio flexis autem genibus. Ad
- 5 pedes namque sanctitatis vestre constitutus ac negocia fidei contra conciliistas ac quasdam alias hereses, presertim muliercularum quarundam fidem katolicam erga incubos demones abnegantes^a, tamquam contra domesticos hostes persecutus, sanctitas vestra duo prebuit oportuna remedia errores conciliistarum per patentem bullam condempnando¹¹ et alias hereses per
- 10 ereccionem cuiusdam fraternitatis sub laboribus inquisitorum continue predicantium evellendo. Verum ubi in execucionem primi bulla absque defectu sit emanata, unde continuus michi et aliis cooperatoribus labores succrescunt ut pote ad visitandum cunctas *universitates*, que sub *prestito iuramento* oppositum *servare conantur*¹², *concilium* videlicet *esse super papam* etc.¹³, ipsum
- 15 tamen secundum per suam patentem bullam¹⁴ pocius in ridiculum

a) zu erwarten wäre abnegantium, da auf muliercularum zu beziehen.

¹¹) „Ad comprimendam quorundam“, 1483 Oktober 28; Teildruck bei Ludwig Pastor, Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters 2³, 4 (1904) S. 798 f. Nr. 147 a; der vollständige Wortlaut im Quellenanhang unten S. 158–160.

¹²) Vgl. die Textentsprechungen ebd. Z. 36f., 39f.

¹³) Ebd. Z. 11.

¹⁴) Nicht erhalten.

- quam in fidei honorem per ipsos correctores bullarum extitit conversum; personarum enim intrancium numerus tantummodo centesimus exprimitur, cum tamen hereticorum illorum numerus sine estimacione augeatur, simplicissime eciam quorundam sanctorum aut altarium fraternitates uberioribus decorantur privilegiis et graciis tam in vita quam in mortis articulo, que tamen^b minime contra domesticos fidei hostes militare noscuntur, qua ex re nec aspectibus hominum ab ordinariis locorum hec nostra bulla digna presentacione estimatur, cuiusmodi eciam correcciones et limitaciones de mente sanctitatis vestre a principio minime fuerunt, ubi illam simpliciter iuxta narrata gracie concessit. Accrevit insuper doloribus meis revocacio indulgenciarum noviter, ut fertur, emanata. Nam ubi in subsidium inquisitorum ac reparacionem monasterii seu conventus nativi¹⁵ undique ruinosi sanctitas vestra plenariam quandam indulgenciam gracie concessit¹⁶, subito illam per generalem edicti revocacionem¹⁷ annullavit omnes preter
- 30 Johannitarum indulgencias revocando, qua ex causa immanissime^c mesticie inveni terrorem, tum propter scandalum simplicium omnem de cetero credulitatem ab indulgenciis postponendum^d, tum propter pauperrimi ipsius conventus desolacionem, qui utique plus quam in duobus milibus Floren. dampnificabitur, quod verum esse sanctitati vestre taliter lacrimosis reserare cupio singultibus. Nam ex civitate Senarum¹⁸, semel in articulo mortis positus, mille et trecentos aureos, quos a viginti et ultra annis multis laboribus presertim contra Bohemos et Thurcos predicando acquisieram, sanctitati vestre, conventum meum illis privando, destinavi, putans hoc fore iustum, cum ex laboribus et legatorum commissionibus collegeram, et ubi iam
- 40 in factis illarum indulgenciarum conventus ipse diversos nuncios ad varias Germanie partes cum magnis impensis ut pote in octingentis aureis, quos accomodavit, transmisit, quid restat, nisi ut *vagus et profugus in universa terra*¹⁹ ad insultacionem omnium adversariorum fidei remaneam; nam nec in loco nativo remanere potero. Sed ne hec mea merces, qui unicus in tota

b) *übergeschrieben*.

c) *īmaniffi*.

d) *verbessert aus* postponentes.

¹⁵) Dominikanerkloster Schlettstadt.

¹⁶) „*Thesauri sanctissime passionis*“, 1483 Oktober 31; ed. Hansen, Quellen, S. 21–24 Nr. 35. Vgl. unten S. 130, 144.

¹⁷) Nicht nachweisbar.

¹⁸) Siena.

¹⁹) Gen. 4, 14; vgl. ebd. 4, 12. Auch die Verbindung *universa terra* ist biblisch belegt, vgl. Gen. 1, 26; 7, 3; 8, 9 u. öfter.

- 45 ecclesia sanctitatis vestre ac apostolice sedis honorem et auctoritatem merito defendi – non utique absque plurimorum magnatorum displicencia, sed et ceteri, qui defendere possent, cuiusmodi refusionis exemplum in me capient –, pre dolore et gemitu cordis²⁰ plura scribere non valeo^e. Commisi autem eximio doctore Petro Bertrandi²¹ opinione et fame^f celeberrimo alia
- 50 quamplurima sanctitati vestre proponenda, confisus quod et exaudicionis hostium sanctitas vestra michi in cunctis dumtaxat necessariis aperiet, priorem indulgenciam revalidando adaugeat et^g ad articulum mortis, eciam ad quinquennium simul et ad defunctos per modum suffragii extendat. Novit enim sanctitas vestra inimicis offensas condonando eciam quecumque petita
- 55 non denegare, michi quoque pauperrimo, fidelissimo tamen servulo subvenire dignetur. *Devotissime denique sanctitatis vestre oratrices ac peregrine filie sorores nuper de Klingental²², quod ex commissione sanctitatis vestre reformaverant, eiecte, in quodam loco inter silvas exulantes se recollegerunt sub maxima necessariorum penuria ut pote solo manuum labore viventes²³, iam*

e) *Satzaufbau offenkundig mißlungen; die Wendung ne hec mea merces findet nach mehreren Einschüben keinen folgerichtigen Abschluß.* f) *so statt richtig fama.*
 Beltrán war sicher nicht wegen seines Hungers berühmt. g) *übergeschrieben.*

²⁰) Vgl. PsG 30, 11: *quoniam defecit in dolore vita mea et anni mei in gemitibus*; 37, 9: *rugiebam a gemitu cordis mei*; Is. 35, 10: *et fugiet dolor et gemitus*.

²¹) Pedro Beltrán, Priester der Diözese Barcelona, Dr. decretorum, zum fraglichen Zeitpunkt päpstlicher Skriptor und Familiar, 1485 Bischof von Ciudad Rodrigo, 1487 von Tuy, †1504; vgl. F r e n z (wie Anm. 5) S. 425 Nr. 1860. Als *familiaris noster* bezeichnet ihn Sixtus IV. 1481 August 16; Arch. Segr. Vat., Reg. Vat. 612 fol. 116^r–118^r.

²²) Nonnenkloster Klingental in Kleinbasel.

²³) Institoris hat in seinen Brief größere Partien eines Bittschreibens übernommen, das der Beichtvater der vertriebenen Klingentalerinnen, Thomas von Lampertheim (vgl. unten Anm. 134), am 16. Februar 1484 aus ihrem damaligen Zufluchtsort Rentingen an Papst Sixtus IV. richtete und das unter den Briefen des Straßburger Kanonikers Peter Schott d. J. überliefert ist; Petri Schott i Argentinensis ... Lucubraciunculae ornatisimae, Straßburg 1498 (vgl. Ludwig H a i n, Repertorium bibliographicum etc., 1, 1–2, 2, 1–2 (1826–1838) Nr. 14524), fol. XXVIII^{r-v}; jetzt auch in (nicht ganz fehlerfreier) Neuausgabe, The Works of Peter Schott (1460–1490), ed. Murray A. and Marian L. C o w l e (University of North Carolina. Studies in the Germanic Languages and Literatures 41, 71, 1963, 1971) 1 S. 56 f. Nr. 52: *Deuotissime V. S. oratrices ... filię ac peregrinę singulares nuper de Monasterio Clingental minoris Basileę, quod ex commissione S. V. reformauerant, eiecte, adhuc minus prouise exulant, in vnum pariter collectę, in loco qui Rhentingen dicitur, diocesis Meten. ... Ad quem quidem locum, ut satisfacerem et obtemperarem S. V. apostolico breui super hoc mihi misso, easdem exulantes perduxı, cum ipsas alias nullibi potuissem collocare. Vbi manent vsque nunc in magna necessariorum penuria susceptę a quibusdam pauperculis ordinis de penitencia beati Dominici, quę solo manuum labore viuunt, ...*; vgl. im einzelnen unten S. 150ff.

- 60 ad pedes sanctitatis vestre prostrate pollicitam benedictionem prestolantes, illam iuxta informationes domino Petro traditas suscipere mereantur. Basilienses²⁴ ad uc hostili odio me persequuntur, presertim orator ipsorum nomine Czeigler²⁵, iam ad sanctitatem vestram destinatus, cuius familiares semel ad arborem socium meum²⁶ suspendere nitebantur, michique ad faciem obicere non verebatur sanctitatem vestram plus ad pacem quam ipsos Basilienses anhelare, ne ulteriora facta denudarentur. Committat sanctitas vestra, ut honorem et auctoritatem apostolice sedis tam ad clerum quam ad populum per publicos sermones per dyocesim Basiliensem, si et in quantum absolvi forent et ad pacem recipiendi, publicare habeam, ut sic ab
- 70 illa generali concordia non inveniatur seclusus. Denique et hoc ipsum summe expedit, cum divina providencia ideo adversarium sanctitati vestre excitavit, ut latens veritas et occultata virtus, cum in pugnatur, lucidius possit predicari, quam et altissimus in ecclesie sue edificacionem feliciter conservat^h per temporum curricula longiora. Ex Argentina²⁷ xxix Februarii 1484.
- 75 Eiusdem sanctitatis vestre humilimus servus et orator

fr. enricus institoris
parcium superioris Alamanie
ex gracia s. v.
inquisitor.

Der Brief bedient sich, wie erkennbar, der zeitüblichen Anrede- und Schlußformeln für den Verkehr mit dem Papsttum und beachtet im ganzen die Regeln der mittelalterlichen ars dictandi. In stilistischer Hinsicht stellt er freilich ein recht ungeschicktes Erzeugnis dar. Abgesehen von offenkundigen Lateinfehlern und sprachlichen Nachlässigkeiten sind Satzbau und grammatikalischer Bezug sehr flüchtig behandelt worden²⁸. Über längere

h) zu erwarten wäre conservet.

²⁴) Die Basler.

²⁵) Heinrich Zeigler, Basler Ratsherr, zu jener Zeit Gesandter der Stadt bei Papst Sixtus IV. Vgl. unten S. 153f.

²⁶) Nicht bekannt.

²⁷) Straßburg.

²⁸) Vgl. die Textnoten a, f und h. Unschön wirkt der ständige Gebrauch des Wortes *ubi*. Die Klage über das Latein des Institoris ist im übrigen alt, vgl. nur Hansen, Heinrich Institoris (wie Anm. 10) S. 111f.; Koeniger (wie Anm. 8) S. 53 A. 65; Schnyder-Worstbrock (wie Anm. 2) Sp. 413.

Partien hinweg werden Aussagen ohne klare Beziehung einfach aneinandergereiht. Ein Gebilde wie *Sed ne hec mea merces ...* (Z. 44–48) wird nur verständlich, wenn es nicht mit syntaktischen Kategorien, sondern als emphatische Fügung begriffen wird. Konzipiert und gefeilt wurde vor der Niederschrift dieser Zeilen offenbar nicht. Es handelt sich, was für die Interpretation nicht unwichtig ist, um unmittelbare, spontane Äußerungen.

II. Konziliaristen

Institoris erinnert den Empfänger eingangs an den Vertrauensbeweis, der ihm bei dreimaliger Audienz zuteil wurde, nämlich das Recht, dem Papst möglichst häufig zu schreiben (Z. 1–3), und ruft ihm die Gegenstände ins Gedächtnis, die damals zwischen ihnen erörtert wurden: Angelegenheiten des Glaubens²⁹ gegenüber den Konziliaristen und anderen Häretikern, namentlich den Hexen (Z. 5–8). Der Papst habe zwei Gegenmittel gewährt, indem er durch eine offene Bulle die Irrtümer der Konziliaristen verdamme (Z. 8f.) und zur Ausrottung der anderen Häresien die Errichtung einer Bruderschaft unter der Leitung von Inquisitoren gestattete (Z. 9–11). Während die erstgenannte Bulle sachgerecht ausgefertigt und Grundlage der geplanten Aktionen wurde (Z. 11–14), seien bei der Redaktion der zweiten jedoch Bestimmungen gewählt worden, die das beabsichtigte Vorhaben geradezu zum Scheitern verurteilten (Z. 14–16).

Damit sind zwei Anliegen genannt, die den am 13. März 1479 von Sixtus IV. offiziell zum päpstlichen Inquisitor für Oberdeutschland bestellten³⁰

²⁹) *Negotium fidei* bezeichnet im Kirchenrecht und in der Sprache der Inquisitoren allgemein Inquisitionsangelegenheiten, d. h. Glaubens- und Häresiefälle, die in den Geschäftsbereich der Inquisition gehören; vgl. die Dekretale „*Accusatus*“ Alexanders IV. VI^o 5.2.8 § 4: *negotium fidei, (quod summe privilegium existit), per occupationes alias non debeat impediri* (zitiert auch im Hexenhammer pars III qu. 1 gen. et introd.; zit. nach der Ausgabe: Malleorum quorundam maleficarum tam veterum quam recentiorum auctorum tomi duo, 1 [Frankfurt 1582] S. 475); § 5: *ne per causas huiusmodi offendiculum negotio fidei praeparetur*. Reiche Belege für die Verwendung des Begriffs in spätmittelalterlichen Inquisitorenakten bei Alexander Patschovsky, Die Anfänge einer ständigen Inquisition in Böhmen. Ein Prager Inquisitoren-Handbuch aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts (Beiträge zur Geschichte u. Quellenkunde d. Mittelalters 3, 1975) S. 284 s. v. *fides*, S. 298 s. v. *negocium*. Vgl. im übrigen Malleus maleficarum, pars III qu. 35 (ed. 1582 S. 674): *Cum enim in negotiis fidei summarie, simpliciter et de plano sit procedendum, ...* (dazu VI^o 5.2.20: *quod in inquisitionis haereticarum pravitate negotio procedi possit simpliciter et de plano*).

³⁰) Die Bulle Papst Sixtus IV. ed. H. Wibel, Neues zu Heinrich Institoris, MIÖG 34 (1913) S. 124 Nr. I; vgl. ebd. S. 122. Bereits 1474 hatte Institoris von seinem Orden die Erlaubnis erhalten, das *officium inquisitionis* auszuüben, *ubi non erit inquisitor vel ubi erit*

Institoris in den 80er Jahren des 15. Jahrhunderts vorrangig beschäftigten: der Kampf gegen den Konziliarismus und gegen das Hexenwesen. Die Aufmerksamkeit der Forschung galt bisher im wesentlichen dem letzteren Bereich³¹. Ob damit die Dimensionen der damaligen Wirksamkeit des Schlettstadter Dominikaners richtig erfaßt wurden, wird anhand dieses Briefes zu prüfen sein.

Das Straßburger Schreiben des Institoris spielt auf eine Bulle Papst Sixtus' IV. über Fragen des Konziliarismus an (Z. 11 f.), die bisher nur im Auszug und unter einem irreführenden Regest im 2. Band von Pastors Papstgeschichte bekannt war³², und die infolgedessen, anders als die Äußerungen desselben Papstes im Zusammenhang mit den venezianischen Konzilsappellationen vom gleichen Jahre³³, in der Diskussion um den spätmittelalterlichen Konzilsgedanken kaum Beachtung gefunden hat³⁴: die Bulle „*Ad com-*

de licencia sua et beneplacito; ed. Hansen, Quellen, S. 366 Nr. 2; Registrum litterarum Raymundi de Capua 1386–1399, Leonardi de Mansuetis 1474–1480, hg. v. Benedictus Maria Reichert (Quellen u. Forschungen zur Geschichte des Dominikanerordens in Deutschland 6, 1911) S. 53; vgl. Hansen a.a.O. S. 381, mit irrigen Folgerungen in Unkenntnis der Urkunde von 1479 S. 382. Die Ordensfunktion ist von der eines päpstlichen Inquisitors mit dauerndem Auftrag und genau umschriebener örtlicher Kompetenz zu unterscheiden; vgl. Paul Hinschius, System des katholischen Kirchenrechts mit bes. Rücksicht auf Deutschland 5, 1 (1893) S. 456 f., 479.

³¹) Vgl. Anm. 2.

³²) Vgl. oben Anm. 11 sowie unten S. 158 ff. Pastors Regest lautet vereinfachend und sinnentstellend: „Bulle Papst Sixtus' IV. gegen die Ketzerei in Deutschland“. Den Hinweis auf das Stück lieferte ihm eine Notiz bei Adolf Bachmann, Deutsche Reichsgeschichte im Zeitalter Friedrich III. und Max I. 2 (1894) S. 638 f. mit Anm. 8.

³³) „*Qui monitis*“, 1483 Juli 15; im vollständigen Wortlaut ed. Ioannes Christianus Lünig, Codex Italiae diplomaticus 4 (1735) Sp. 1819–1824 Nr. CI; im Auszug Odoricus Raynaldus, Annales ecclesiastici 19 (1663), ad annum 1483 nr. 18–21; vgl. G. B. Picotti, La pubblicazione e i primi effetti della „*Execrabilis*“ di Pio II, Archivio della R. Società Romana di storia patria 37 (1914) S. 46 f.; Hubert Jedin, Geschichte des Konzils von Trient 1: Der Kampf um das Konzil (1977) S. 52, 485; Remigius Bäumer, Nachwirkungen des konziliaren Gedankens in der Theologie und Kanonistik des frühen 16. Jahrhunderts (Reformationsgeschichtliche Studien u. Texte 100, 1971) S. 142; Hans-Jürgen Becker, Die Appellation vom Papst an ein Allgemeines Konzil (Forschungen zur kirchl. Rechtsgeschichte und zum Kirchenrecht 17, 1988) S. 217 f. – Zur Beurteilung des Verhältnisses Sixtus' IV. gegenüber dem zeitgenössischen Konziliarismus vor allem Jedin a.a.O. S. 45 ff., 52 ff., 57 ff., 80 ff., 100; Becker a.a.O. S. 203 ff.

³⁴) Vgl. aber Bäumer a.a.O. S. 142; Becker a.a.O. S. 212 f. Pastor^{23, 4}, S. 612 hat die Bulle lediglich als Beleg zu der allgemeinen Feststellung „Für die Reinerhaltung der kirchlichen Lehre war Sixtus wiederholt tätig, besonders schritt er gegen Irrgläubige in Piemont, Frankreich, Deutschland und Ungarn ein“ verwendet. Die langanhaltende Wirkung von Pastors Fehlinterpretation spiegelt sich jüngst noch bei Alfred Stöcklin, Das Ende des Basler Konzilsversuchs vom Jahre 1482, Zs. f. schweizerische Kirchengeschichte 79 (1985) S. 61: „Am 28. Oktober erließ er eine ganz allgemeine, gegen jede Ketzerei gerichtete Bulle“.

primendam quorundam“ vom 28. Oktober 1483. Ihr vollständiger Wortlaut, der im Anhang erstmals veröffentlicht wird³⁵, erlaubt es nicht nur, das Urteil über die Reaktion Sixtus' IV. auf den zeitgenössischen Konziliarismus in mancher Hinsicht zu ergänzen, sondern er ermöglicht auch eine relativ genaue sachliche und zeitliche Einordnung der von Institoris angedeuteten Zusammenhänge. Aufgrund ihm zugetragener Informationen über das Treiben der Konziliaristen in Deutschland und Frankreich verurteilt Papst Sixtus IV. die Lehren von der Überordnung des Konzils über den Papst und der Zulässigkeit der Appellation vom Papst an das Konzil als irrig und häretisch³⁶, entbindet alle Angehörigen von Universitäten, die auf sie einen Eid geleistet haben, von dessen Beachtung³⁷ und beauftragt den Inquisitor für Oberdeutschland, Heinrich Institoris, mit der Verkündigung dieser Verlautbarung und der Bekämpfung der genannten Irrtümer³⁸. Aufschlußreich ist, daß in diesem Text der „häretische“ Charakter extrem konziliaristischer Anschauungen nur allgemein und kategorisch festgestellt, nicht – wie in „*Qui monitis*“ vom 15. Juli 1483 gegenüber den Venezianern³⁹ – aus Autoritäten und Belegen, auch nicht aus der, wie es hier heißt, „in Ewigkeit gültigen“ Bulle „*Execrabilis*“ Papst Pius' II.⁴⁰, abgeleitet wird. Hingegen wird das Motiv geäußert, gegen konziliaristische Lehren einschreiten zu müssen, damit nach Beseitigung der Irrtümer Generalkonzilien künftig um so ergebnisreicher (*salubrius*) begangen werden

³⁵) Unten S. 158–160.

³⁶) Ebd. Z. 8–36.

³⁷) Ebd. Z. 36–41. Die wohl auf Institoris' Bericht zurückgehende Bemerkung: *et quia, sicut accepimus, conati sunt prefati inducere aliquas universitates partium illarum ad iurandum servare, manuteneere et defendere dictas conclusiones* in „*Ad comprimendam quorundam*“ (Z. 36–38) läßt sich beim gegenwärtigen Forschungsstand (vgl. für den Fall Wiens die Feststellungen von Isnard Wilhelm Frank, Der antikonkiliaristische Dominikaner Leonhard Huntepichler. Ein Beitrag zum Konziliarismus der Wiener Universität im 15. Jahrhundert [Archiv f. österreichische Geschichte 131, 1976] S. 136 f.) als aktuelle Maßnahme jener Jahre aus anderen Quellen nicht belegen. Eine Überlieferung konziliaristischer Thesen in den Crainensis-Akten des Staatsarchivs Basel behauptet deren Billigung durch die Universitäten Paris, Köln, Löwen, Erfurt, Krakau und Wien; Joseph Schleich, Andrea Zamometić und der Basler Konzilsversuch vom Jahre 1482 (Quellen u. Forschungen a. d. Gebiete der Geschichte 8, 1903) S. 65* Anm. 1 zu Nr. XLV. Für Paris lassen sich in jenen Jahren militante konziliaristische Maßnahmen, für Basel gespaltene Stellungnahmen nachweisen, vgl. Jed in (wie Anm. 33) S. 24 f., 28 f.

³⁸) Quellenanhang Z. 41–51.

³⁹) Ed. Lünig (wie Anm. 33) Sp. 1820 f.; ed. Raynaldus, Ann. eccl. a. a. 1483, nr. 20; vgl. Hans Schneider, Der Konziliarismus als Problem der neueren katholischen Theologie (Arbeiten zur Kirchengeschichte 47, 1976) S. 40.

⁴⁰) Beste Ausgabe von Picotti (wie Anm. 33) S. 51 f. – ... *in perpetuum valitura constitutione* heißt es in bezug auf „*Execrabilis*“ in „*Qui monitis*“ (wie oben Anm. 33).

könnten⁴¹. Das erstere findet Parallelen in einer Reihe von Äußerungen der römischen Kurie zur Konzilsfrage während der Jamometić-Ausinandersetzung⁴², während das Spiel mit einem künftigen – natürlich vom Papst selbst einzuberufenden und zu leitenden – Konzil einer von Sixtus IV. im Zusammenhang mit den Konzilsforderungen und -drohungen seines Pontifikats mehrfach angewandten Taktik entspricht⁴³. Wie „*Ad comprimendam quorundam*“ verwendet Institoris in seinem Brief den Terminus *conciliista* als Negativbegriff zur Kennzeichnung der Vertreter der radikalen Richtung der spätmittelalterlichen Konzilslehre, die eine grundsätzliche Überordnung der allgemeinen Kirchenversammlung über den Papst anstrebten (Z. 5f., 9).

Der unmittelbare Bezug des Straßburger Institoris-Briefes auf die Konziliarismusbulle vom 28. Oktober 1483⁴⁴ erlaubt es, den Zeitpunkt des Romaufenthaltes, während dessen der Inquisitor in den von ihm genannten drei Audienzen mit dem Papst die eingangs geschilderten Abmachungen traf, im groben festzulegen: Ende Oktober 1483. Drei Tage nach „*Ad comprimendam quorundam*“, am 31. Oktober 1483, erließ Papst Sixtus IV. einen Ablassbrief für den Heimatkonvent des Institoris, das Dominikanerkloster zu Schlettstadt⁴⁵, in dessen Narratio unter Hinweis auf die Gefahren des Hexenwesens in einzelnen Teilen Deutschlands und die Verführungen durch die Lehren des *iniquitatis filius et perditionis alumnus Andreas olim archiepiscopus Crainensis* die Notwendigkeit begründet wurde, den Inquisitoren, die gegen diese Mißstände kämpfen, finanzielle Unterstützung zuteil werden zu lassen⁴⁶. Der Zusammenhang auch dieses Dokuments mit den Zielsetzungen und Planungen des Heinrich Institoris und seine Ausstellung als Ergebnis seines Romaufenthaltes vom Herbst 1483 sind offenkundig⁴⁷. Zugleich aber werden die realen Hintergründe der von Sixtus IV. so bereitwillig eingeleiteten Konziliarismuskampagne des Jahres 1483 deutlich. Es waren nicht, wie „*Ad comprimendam quorundam*“ glauben machen könnte,

⁴¹) Quellenanhang Z. 26–28.

⁴²) Picotti (wie Anm. 33) S. 38, 44f. Anders freilich ist es mit „*Grave gerimus*“ (wie Anm. 59). Zum damit berührten Problem unten S. 133.

⁴³) Vgl. Jedin (wie Anm. 33) S. 45, 57 ff. mit S. 487 f. Anm. 40, 164; Becker (wie Anm. 33) S. 207.

⁴⁴) Vgl. oben zu Anm. 12 und 13.

⁴⁵) „*Thesauri sanctissime passionis*“; ed. Hansen, Quellen, S. 21–24 Nr. 35.

⁴⁶) A. a. O. S. 22.

⁴⁷) Die Bulle geht mit z. T. ähnlichen Formulierungen wie der Straßburger Institorisbrief von der Notwendigkeit des Kampfes gegen Hexenwesen und Konziliarismus aus (vgl. unten S. 134f.). Institoris war Mitglied des Schlettstadter Dominikanerkonvents, Schlettstadt ist wahrscheinlich auch sein Geburtsort; Hansen, Quellen, S. 366 ff., 380 ff.

akademische Thesen einzelner Universitätsmagister, sondern konkrete und aktuelle Veranlassungen, die den Papst und seinen oberdeutschen Inquisitor zum Sturm blasen ließen.

Am 25. März 1482 hatte der bisherige kaiserliche Diplomat Andreas Jamometić, Erzbischof von Krajina (Craynensis) im Grenzgebiet Albaniens und Montenegros, nach einem Zerwürfnis mit Sixtus IV. im Basler Münster ein Konzil ausgerufen, auf dem über Kirchenreform und Türkenkreuzzug beraten und der Papst für seine Verfehlungen zur Rechenschaft gezogen werden sollte⁴⁸. Obwohl Jamometić am 21. Dezember auf Befehl Kaiser Friedrichs III. durch den Basler Rat gefangengesetzt wurde⁴⁹, blieb die Konzilsgefahr, da Kaiser und Papst sich nicht über die richterliche Zuständigkeit für den Kirchenrebelln einigen konnten⁵⁰, bestehen, ja sie verstärkte sich noch, als die Republik Venedig ein Jahr später im Gefolge des Ferraresischen Kriegs zweimal gegen päpstliche Strafandrohungen an ein Konzil appellierte⁵¹ und schließlich sogar den Versuch unternahm, Friedrich III. auf diplomatischem Wege zur Freilassung des Konzilsmanes zu veranlassen⁵². Der Erzbischof von Krajina war also auch im Herbst des Jahres 1483 durchaus noch Ansatz konziliarer Hoffnungen und papstfeindlicher Regungen.

⁴⁸) Schlecht (wie Anm. 37) S. 73 ff., 102 ff.; Alfred Stoecklin, Der Basler Konzilsversuch des Andrea Zamometić vom Jahre 1482 (Genesis und Wende) (1938); Jürgen Petersohn, Ein Diplomat des Quattrocento: Angelo Geraldini (1422–1486) (Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom 62, 1985) S. 152 ff., 167 ff.; Becker (wie Anm. 33) S. 207 ff., 353 f. Zu Namensform und Amtssitz der seit Schlecht in Westeuropa allgemein als „Zamometić“ bezeichneten Persönlichkeit jetzt J. Petersohn, Zum Personalakt eines Kirchenrebelln. Name, Herkunft und Amtssprengel des Basler Konzilsinitiators Andreas Jamometić (†1484), Zs. f. hist. Forschung 13 (1986) S. 1–14.

⁴⁹) Stoecklin, Konzilsversuch, S. 215 ff.; Petersohn, Ein Diplomat, S. 187 f.

⁵⁰) Petersohn, Ein Diplomat, S. 194, 196 ff.; Stoecklin, Ende (wie Anm. 34), S. 6 ff.

⁵¹) Giuseppe Dalla Santa, Le appellazioni della Repubblica di Venezia dalle scomuniche di Sisto IV e Giulio II, Nuovo Archivio Veneto 17 (1899) S. 216–242; vgl. Jedlin (wie Anm. 33) S. 46 f.; zur politischen Situation Giovanni Pillinini, Il sistema degli stati italiani 1454–1494 (1970) S. 124 ff. Die Wirkungen dieser Appellationen auf die Konzilsanhänger in Deutschland schildert ein Bericht des Legaten Geraldini an Papst Sixtus IV. und das Kardinalskollegium vom 18. Juli 1483 aus Mainz; Diplomatische Berichte und Denkschriften des päpstlichen Legaten Angelo Geraldini aus der Zeit seiner Basel-Legation (1482–1483), hg. von Jürgen Petersohn (Historische Forschungen d. Hist. Kommission der Akademie d. Wiss. u. d. Literatur 14, 1987) S. 113.

⁵²) Instruktion für den venezianischen Gesandten an den Kaiserhof, Sebastiano Baedoe, ed. Pastor 2³, 4 Anh. Nr. 142 a S. 797: *Cum dexteritate favebis archiepiscopo Craynensi tanquam viro integro et cupido ac studioso honoris et glorie ecclesie Dei curabisque honeste hortari et suadere illius liberationem.*

Institoris hatte als erster in Deutschland mit der publizistischen Polemik gegen Jamometić begonnen. Vom 10. August 1482 in Schlettstadt datiert seine „*Epistola contra quendam conciliistam archiepiscopum videlicet Craynensem*“, in der er in heftiger Form gegen die Reform- und Konzilsforderungen des Erzbischofs von Krajina Stellung bezog und Person und Verhalten Sixtus' IV. nachdrücklich in Schutz nahm⁵³. Die Schrift wurde sogleich in Straßburg, bald auch in Reutlingen oder Nürnberg, gedruckt⁵⁴, fand in Rom beifällige Aufnahme und wurde hier durch einen Günstling des Rovepapes, den Humanisten Giovanni Filippo de Lignamine⁵⁵, mit einer zustimmenden Vorrede noch im Jahre 1482 abermals in die Presse gegeben⁵⁶. Ganz offenkundig im Zusammenhang mit den Basler Vorgängen ließ sich Institoris am 6. September 1482 von Bischof Kaspar zu Rhein ausdrücklich mit der Wahrnehmung seines Inquisitorenamtes in Stadt und Diözese Basel beauftragen⁵⁷. Verständlich für einen Mann kompromißloser Papsttreue,

⁵³) Den Inhalt charakterisiert St o e c k l i n, Konzilsversuch, S. 100 ff. Doch dürfte Institoris „*Grave gerimus*“ (wie Anm. 59) damals noch nicht vorgelegen haben.

⁵⁴) Einblattdrucke des XV. Jahrhunderts. Ein bibliographisches Verzeichnis, hg. v. d. Kommission f. d. Gesamtkatalog der Wiegendrucke (Sammlung bibliothekswissenschaftlicher Arbeiten 35/36, 1914) Nr. 681, 682: Reutlingen, Michael Greyff; der Offizin des Druckers der Rochuslegende in Nürnberg zugewiesen im Catalogue of Books Printed in the XVth Century now in the British Museum, part II (1912) S. 466. Eine Abschrift des Textes von 1484 liegt in der Handschrift Wien, Österreichische Nationalbibliothek, 3853 fol. 287^r–294^r vor. Nach Petrus N u m a g e n s „*Gesta archiepiscopi Craynensis in facto indictionis concilii*“ ed. Joh. Heinrich H o t t i n g e r, *Historiae ecclesiasticae novi testamenti saeculum XV (seu pars quarta)* (Zürich 1654; unveränderte 2. Aufl. 1657) S. 395–421.

⁵⁵) Vgl. nur Egmont L e e, Sixtus IV and men of letters (Temi e testi 26, 1978) bes. S. 99 ff. (Lit.); zu seiner Herausgebertätigkeit Paola F a r e n g a, Le prefazioni alle edizioni Romane di Giovanni Filippo de Lignamine, in: Scrittura, biblioteche e stampa a Roma nel Quattrocento. Atti del 2° Seminario 6–8 maggio 1982 (Littera antiqua 3, 1983) S. 135–174.

⁵⁶) H a i n Nr. 9236; Indice generale degli incunaboli delle biblioteche d'Italia (Indici e cataloghi N. S. 1) 3 (1954) Nr. 5179; Indice delle edizioni romane a stampa (1467–1500) (Littera antiqua 1, 2, 1980) S. 158 Nr. 1143; vgl. auch F a r e n g a, S. 145, 160, 173. Eine kalligraphische Abschrift auf Pergament mit Goldverzierung, farbigen Initialen und dem Wappen Sixtus' IV., angefertigt durch Petrus Urseoli, Erzbischof von Santa Severina, in *palatio apostolico IP nonas Novembris millesimo quadringentesimo octuagesimo secundo ipsius pontificis maximi Syxti · IIII · anno feliciter duodecimo* (Biblioteca Apostolica Vaticana, Ottob. lat. 736; in späterer Transkription Gallettis auch Vat. lat. 7928 fol. 165^r–176^v) belegt die Wertschätzung dieser Ausgabe an der Kurie und liefert einen Terminus ante quem für den Druck.

⁵⁷) Ed. W i b e l (wie Anm. 30) S. 124 f. Zum rechtlichen Hintergrund Camillo H e n n e r, Beiträge zur Organisation und Kompetenz der päpstlichen Ketzergerichte (1890) S. 68 f.

daß Institoris dann im Jahre 1483 den Kampf gegen den Craynensis nach dessen Verhaftung durch die Basler auf Seiten des Legaten Geraldini fortsetzte, der die Auslieferung Jamometićs in päpstliches Gewahrsam durch drakonische Strafsanktionen zu erzwingen versuchte⁵⁸. Sein Ordensgeneral, Salvo Cassetta, erlegte Institoris vor der Rückkehr nach Italien am 23. April 1483 in Konstanz im Sinne von Geraldinis Politik noch einmal ausdrücklich auf, die Rechtsgültigkeit der von Sixtus IV. erlassenen Strafbulle gegen Jamometić öffentlich zu verkünden⁵⁹.

Unbekannt war bisher, daß Institoris sich damals anschickte, die literarische Auseinandersetzung mit dem Konziliarismus in großem Stil fortzusetzen⁶⁰. Erstmals am 4. Juni, dann erneut am 18. Juli 1483 informierte der apostolische Legat Angelo Geraldini Papst und Kardinalskollegium im Zusammenhang seiner Lageberichte ausführlich über die Konzilsgefahr in Deutschland und erwähnte in diesem Zusammenhang, daß *quidam inquisitor heretice pravitatis ordinis Predicatorum existens prope Argentinam*, veranlaßt durch einen mit breiter Zustimmung aufgenommenen konziliaristischen Traktat, der unter dem Namen des Erzbischofs von Krajina erschienen sei⁶¹, eine „elegante“ Gegenschrift: „*De potestate pape*“ verfaßt habe, die 30 Quinternionen umfassen werde und die er, soweit gedruckt, schon gelesen habe; *atque sedulo ille operi incumbit*⁶². Damit werden Einzelheiten über die Ausarbeitung jener antikonzipal-papalistischen Streitschrift faßbar, die Institoris schon in seiner „*Epistola*“ vom Vorjahre angekündigt hatte⁶³, von

⁵⁸) Petersohn, Ein Diplomat (wie Anm. 48), S. 190 ff.

⁵⁹) Hansen, Quellen, S. 370 f. Nr. 27; Registrum litterarum Salvi Cassettae 1481–1483, Barnabae Saxoni 1486, hg. v. Benedictus Maria Reichert (Quellen u. Forschungen z. Geschichte d. Dominikanerordens in Deutschland 7, 1912) S. 85 f. Mit der *bulle prima contra Craynensem et Basilienses* ist die Strafbulle „*Grave gerimus*“ Papst Sixtus' IV. vom 16. Juli 1482 (vgl. vorerst Petersohn, Ein Diplomat, S. 157 f.) gemeint; zur Situation ebd. S. 199.

⁶⁰) Hansen, Quellen, S. 384 schloß zu Unrecht aus dem Nichterscheinen des in der „*Epistola*“ angekündigten Traktats (vgl. unten Anm. 63): „Sein Eifer gegen Jamometić ... scheint aber um diese Zeit etwas erkaltet gewesen zu sein“.

⁶¹) Nicht zu identifizieren. Schwerlich wird es sich jedoch, wie Stoekli, Ende (wie Anm. 34) S. 39 f. Anm. 121 meint, um eine der Streitschriften Jamometićs vom Vorjahre handeln.

⁶²) Diplomatische Berichte, ed. Petersohn (wie Anm. 51), Nr. V S. 102, vgl. Nr. VII S. 113.

⁶³) ... *in tractatu, quem contra te et tuos articulos erroneos inchoavi et perficere intendo, latius deducam; ... – Et quia specialem tractatum in hac materia perficere intendo, ad presens plura recitare tibi obmitto*; wie Anm. 54; zitiert nach dem Exemplar des Staatsarchivs Basel, Polit. H 1 I Nr. 21.

deren Überlieferung bisher jedoch jegliche Spuren fehlen und von der auch fraglich sein darf, ob sie je fertiggestellt wurde⁶⁴.

In diesen weitgespannten Rahmen antikonkiliaristischer Aktionen des Institoris fügen sich die neuen Aufschlüsse, die sein Straßburger Brief vom 29. Februar 1484 gewährt, bruchlos ein: seine erfolgreichen Bemühungen um eine offizielle päpstliche Verurteilung der konziliaren Lehren, seine ausdrückliche Bevollmächtigung zum Vorgehen gegen sie und ihre Anhänger durch Sixtus IV. und die getreue Ausführung des empfangenen Auftrags, indem er und seine Helfer die Universitäten aufsuchten, die ihre Mitglieder auf den Konzilsgedanken verpflichtet hatten (Z. 12–14). Die Auseinandersetzung mit dem extremen Konziliarismus und seinen Vertretern war für Institoris in den Jahren 1482–1484 somit in der Tat ein wesentliches Anliegen.

III. Hexen

Weniger deutlich ist der zweite Komplex des im Oktober 1483 mit Sixtus IV. vereinbarten Vorgehens *contra domesticos hostes* (Z. 7 f.) zu erkennen, nämlich der Kampf gegen die Hexen, durch deren Nennung Institoris die allgemeine Wendung *quasdam alias hereses* (Z. 6) konkretisiert. Da die hierüber ausgefertigte Bulle (Z. 15) nicht erhalten zu sein scheint, sind wir im wesentlichen auf Rückschlüsse aus den nicht immer ganz klaren Angaben des Institorisbriefes selbst angewiesen.

Institoris bezeichnet die Hexerei in seiner Rückschau auf die mit dem Papst geführten Gespräche als eine Häresie, die von gewissen Frauen, die gegenüber dem Inkubus den katholischen Glauben ableugnen, ausgeübt werde (*ac quasdam alias hereses, presertim muliercularum quarundam fidei katolicam erga incubos demones abnegantes*, Z. 6 f.). Eine ähnliche, allerdings knappere Umschreibung taucht im Schlettstadter Ablaßbrief Papst Sixtus'

⁶⁴) Die Vermutung, die 1482 angekündigte Schrift könne etwas mit seinem „Opusculum in errores Monarchie“, Venedig 1496 (Hain Nr. 9237) zu tun haben (so Hansen, Quellen, S. 392; Stoecklin, Ende, S. 40), fällt mit der Tatsache, daß in Institoris' Auseinandersetzung mit der „Monarchia“ des italienischen Rechtsgelehrten Antonio Roselli (vgl. Karla Eckermann, Studien zur Geschichte des monarchischen Gedankens im 15. Jahrhundert [Abh. z. Mittlern u. Neueren Geschichte 73, 1933] S. 49 ff., 111 ff.) primär das Gewaltverhältnis von Kaiser und Papst, nicht jedoch die Konzilsfrage diskutiert wird (vgl. schon Eckermann S. 158 ff.). Erst recht kann es sich bei dem 1483 von Geraldini erwähnten Text nicht um die „Epistola“ vom Vorjahre gehandelt haben (so Stoecklin a. a. O.), einen bloßen Einblattdruck, der auch in Heftform keinen ganzen Quaternio füllt (vgl. Anm. 56), während nun von 30 Quinterionen die Rede ist.

IV. vom 31. Oktober 1483 als Bestandteil des referierten Petentenberichts auf (*alique hereses etiam quarundam muliercularum fidem abnegantium*)⁶⁵, war also eine für ihn zu jener Zeit typische Wendung. Institoris arbeitet hier im Gegensatz zur zeitgenössischen Literatur, auch dem Hexenhammer selbst, nicht mit einem einteiligen Hexenbegriff (etwa *malefica, striga, lamia, unholde* usw.)⁶⁶, sondern mit einer gegliederten, beschreibenden Definition. Was an ihr auffällt, ist zum einen die Einengung des Hexereidelikts auf Frauen (*mulierculae*)⁶⁷, zum anderen die Beschränkung des Vergehens auf den Tatbestand der Glaubensleugnung in der Teufelsbuhlschaft (Z. 6f.). Von den seitens der modernen Wissenschaft als Merkmale des Hexentums bezeichneten Elementen⁶⁸ fehlt die Erwähnung des Schadenzaubers (*maleficium*) an Mensch, Tier und Feldfrucht und der Teilnahme an Hexenversammlungen⁶⁹. Die Besonderheit von Institoris' Definition erhellt weiterhin durch den Vergleich mit der ausführlichen Beschreibung der hexerischen Verwerflichkeiten in der Bulle „*Summis desiderantes affectibus*“ vom 5. Dezember 1484, wo ausdrücklich *utriusque sexus personae* mit entsprechender Beteiligung von *daemonibus incubis et succubis* genannt sind und eine lange Liste zauberischer Schädigungen gegeben wird⁷⁰. Ihre – das ist allerdings zeit- und sachtypisch⁷¹ – einseitig frauenfeindliche Ausformung hat sie mit dem Hexenhammer gemein⁷², in dem überdies ebenfalls – unge-

⁶⁵) Ed. Hansen, Quellen, S. 22. Über den Zusammenhang des Ablassbriefes für Schlettstadt mit den römischen Verhandlungen Institoris' im Oktober 1483 oben S. 130.

⁶⁶) Vgl. Hansen, Quellen, Reg. S. 693 s.v. „Hexen“ sowie ebd. S. 614 ff.: J. Franck, Geschichte des Wortes Hexe; J. Hansen, Die Kontroverse um den Hexenhammer und seine Kölner Approbation vom Jahre 1487, Westdeutsche Zs. f. Geschichte u. Kunst 27 (1908) S. 367 ff.; Siegfried Leutenbauer, Hexerei- und Zaubereidelikt in der Literatur von 1450–1550. Mit Hinweisen auf die Praxis im Herzogtum Bayern (Münchener Universitätschriften. Juristische Fakultät, Abhandlungen zur rechtswissenschaftlichen Grundlagenforschung 3, 1972) S. 5 ff.

⁶⁷) Das Wort *muliercula* wird in Rechtstexten und Traktaten über das Zauberei- und Hexendelikt wiederholt im Zusammenhang mit entsprechenden Vergehen durch Frauen verwendet (vgl. nur die Beispiele bei Hansen, Quellen, S. 39, 113, 116, 117, 237), seltener dagegen im *Malleus maleficarum*.

⁶⁸) Vgl. Gerhard Schormann, Hexenprozesse in Deutschland (Kleine Vandenhoeck-Reihe 1470, 1986) S. 22 f.

⁶⁹) Zur Rolle der Flugvorstellung im Rahmen des Hexensabbats zuletzt Leutenbauer (wie Anm. 66) S. 18 ff.

⁷⁰) *Bullarum, diplomatum et privilegiorum ss. Romanorum pontificum Taurinensis editio*, 5 (1860) S. 296–298 Nr. 1, hier S. 297 § 1; Hansen, Quellen, S. 24–27 Nr. 36, hier S. 25.

⁷¹) Das hat im wesentlichen schon Hansen, Zaubervahn (wie Anm. 2) S. 480 ff.; Ders., Quellen, S. 416 ff. nachgewiesen.

⁷²) Vgl. statt vieler Einzelbelege nur die Begründung der auf das weibliche Geschlecht

achtet der stärkeren Hervorhebung des Malefiziums⁷³ – der Kern des häretischen Vergehens in der Verleugnung des Glaubens gegenüber den Dämonen gesehen⁷⁴ und dem Hexensabbat keine größere Bedeutung beigemessen⁷⁵ wird. Neben der materialreichen, schulgerecht analysierenden und eine lange Tradition verarbeitenden Behandlung des Hexenwesens im *Malleus maleficarum* kann die Definition des Straßburger Institorisbriefes vom Jahre 1484 sicher kein übermäßiges Gewicht beanspruchen; aber sie bietet, unabhängig von und noch vor dem großen Werk, das die moderne Sichtweise des Hexenkämpfers Institoris, seiner Methoden und Motive bislang nahezu allein bestimmt hat, eine authentische Formel des Schlettstadter Inquisitors, die für die Beurteilung seines Verständnisses des Hexenphänomens zu jenem Zeitpunkt nicht bedeutungslos ist, und die im übrigen erkennen läßt, daß die im Hexenhammer vereinten und um ihn gruppierten Aussagen zum Thema Hexe und Hexerei keineswegs in allen Teilen stimmig sind.

Die Auseinandersetzung des Inquisitors Institoris mit dem Hexenwesen – bzw. dem, was er als solches ansah – läßt sich etwa bis zum Jahre 1480 zurückverfolgen⁷⁶. Genauere Einzelheiten werden jedoch erst seit 1484, dem Jahr seines Schreibens an Papst Sixtus IV., erkennbar:

bezogenen Titelfassung des *Malleus maleficarum* pars I quaest. 6: ... *plures reperiuntur infectae haeresi maleficorum mulieres quam viri. Unde et consequenter haeresis dicenda est non maleficorum, sed maleficarum, ut a potiori fiat denominatio* (ed. 1582 S. 102).

⁷³⁾ Vgl. namentlich pars III qu. 1 generalis et introductoria des *Malleus maleficarum* (ed. 1582 S. 475 ff.). Zur Bedeutung unten Anm. 101.

⁷⁴⁾ Vgl. aus einer Vielzahl von Belegen etwa pars I qu. 6 (ed. 1582 S. 96): *etiam citius fidem abnegat, quod est fundamentum in maleficis*; pars II qu. 1 c. 15 (S. 365): *omnia de fidei abnegatione ... fatebatur*; pars III qu. 1 gen. et introd. (S. 477): *quod omnes maleficae fidem habent abnegare, unde et haereticae iudicandae* ... Pars III qu. 19–34 betont durchgehend den häretischen Charakter des Hexereidelikts.

⁷⁵⁾ Vgl. dazu Norman C o h n , *Europe's Inner Demons. An Enquiry inspired by the great Witch-Hunt* (1975) S. 225; Gerd S c h w e r h o f f , *Rationalität im Wahn. Zum gelehrten Diskurs über die Hexen in der frühen Neuzeit, Saeculum* 37 (1986) S. 61. Kennzeichnend für die untergeordnete Bedeutung der Hexenversammlungen bei Institoris ist auch die Hexereidefinition der Brixener „Vorarbeit“ des *Malleus maleficarum* von 1485, ed. Hartmann A m m a n n , *Eine Vorarbeit des Heinrich Institoris für den Malleus Maleficarum*, *MIÖG Erg.* bd. 8 (1911) S. 461–504, hier S. 484: ... *de heresi maleficarum, que abnegat fidem et animas et corpus offerunt dyabulo, actus carnales exercent cum incubis et succubis demoniis, nocumenta varia inferunt hominibus, iumentis et terre frugibus*. Keine Erwähnung finden die Hexenzusammenkünfte auch, wie bereits bei Soldan-H e p p e , *Geschichte der Hexenprozesse*, neubearb. v. Max B a u e r 1 (1912) S. 251 festgestellt wird, in der Hexenbulle Innocenz' VIII.

⁷⁶⁾ Maßgeblich hierfür sind die Sach- und Zeitangaben des Hexenhammers über die Inquisitorentätigkeit in der Diözese Konstanz, bis hin zum Buchhalterbefund: in fünf

- im Herbst dieses Jahres Aktionen in Ravensburg⁷⁷;
- am 5. Dezember 1484 Erlaß der Bulle „*Summis desiderantes affectibus*“ durch Papst Innocenz VIII., die Institoris und seinen Kollegen Jakob Sprenger in umfassender Weise zum Vorgehen gegen Zauberer und Hexen in Oberdeutschland sowie allgemein in den Kirchenprovinzen Mainz, Köln, Trier, Salzburg und Bremen ermächtigte⁷⁸;
- im Sommer und Herbst 1485 eine große, schließlich im Februar 1486 wegen wachsender Widerstände abgebrochene Hexenkampagne in Tirol⁷⁹;
- wohl in den Jahren 1485 und 1486 Abfassung des erstmalig 1487 im Druck erschienenen *Malleus maleficarum* als des umfassenden Handbuchs zur Begriffs- und Sachbestimmung der Hexerei, zur Überführung und Verurteilung von Hexen⁸⁰.

Jahren 48 Hexen *igni traditae*, pars II qu. 1 c. 4 (ed. 1582 S. 269); vgl. weiterhin ebd. c. 1, c. 6, c. 15. c. 16, qu. 2 praetermittendo, c. 3 (ed. 1582 S. 231, 285 f., 363 f., 369, 394, 420). Da die genannte Frist vor dem Beginn des Tiroler Unternehmens im Sommer 1485 (s. oben) anzusetzen ist, müssen die Anfänge der Prozesse in der Diözese Konstanz mindestens bis 1480 (nicht 1481 bzw. 1482 wie Hansen, Quellen, S. 384, 406) zurückreichen. Hansens Annahme, Institoris habe sich bereits Mitte der 70er Jahre in der Heidelberger Gegend und in der Oberpfalz mit Hexenprozessen befaßt (ebd. S. 382), ist Hypothese.

⁷⁷) Karl Otto Müller, Heinrich Institoris, der Verfasser des Hexenhammers und seine Tätigkeit als Hexeninquisitor in Ravensburg im Herbst 1484, *Württembergische Vierteljahrshefte f. Landesgeschichte* N. F. 19 (1910) S. 397–417.

⁷⁸) Wie Anm. 70.

⁷⁹) Franz Ant. Sinnacher, *Beyträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche Säben und Brixen in Tyrol* 6 (1828) S. 626 ff.; Hartmann Ammann, *Der Innsbrucker Hexenprozeß von 1485*, *Zs. d. Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg* 3. Folge 34 (1890) S. 1–87; Ludwig Rapp, *Die Hexenprozesse und ihre Gegner in Tirol* (21891) S. 9 ff.

⁸⁰) Zur Datierung und Verfasserschaft des *Malleus maleficarum* grundlegend Joseph Hansen, *Der Malleus maleficarum, seine Druckausgaben und die gefälschte Kölner Approbation vom J. 1487*, *Westdeutsche Zs. f. Geschichte und Kunst* 17 (1898) S. 119–168; Ders., *Zauberwahn* (wie Anm. 2) S. 473 ff.; Ders., *Quellen*, S. 360 ff., 386 f., 404 ff.; ergänzend Ammann, *Vorarbeit* (wie Anm. 75); Hans-Christian Klose, *Die angebliche Mitarbeit des Dominikaners Jakob Sprenger am Hexenhammer nach einem alten Abdinghofer Brief*, in: *Paderbornensis Ecclesia. Beiträge zur Geschichte des Erzbistums Paderborn*. Fs. für Lorenz Kardinal Jaeger (1972) S. 197–205. Zur Rezeption in der juristischen Literatur Leutenbauer (wie Anm. 66) S. 69 f., zur Wirkung Hansen, *Zauberwahn*, S. 499 ff. Der Forschungsstand zum Hexenhammer zuletzt bei Schnyder-Worstbrock (wie Anm. 2) Sp. 410 ff. (Lit.). Weitere Argumente zugunsten der Verfasserschaft des Institoris sind von dem in Anm. 2 genannten Sammelwerk zu erwarten.

Im Lichte des bisher bekannten Materials zeigt sich des Institoris Einstellung zur Hexenfrage also geprägt von dem Prinzip unnachsichtiger Verfolgung unter Einsatz der judiziarischen Zwangsmittel der Inquisition. Der Brief vom 29. Februar 1484 läßt demgegenüber Überlegungen und Planungen erkennen, die in andere Richtungen zu zielen scheinen.

Gegenstand des verlorenen Papstbriefes zum Hexenwesen, der sicher ebenfalls auf Ende Oktober 1483 zu datieren ist, war nach Institoris' eigenen Worten die Errichtung einer Bruderschaft unter der Leitung beständig predigender Inquisitoren (*per erectionem cuiusdam fraternitatis sub laboribus inquisitorum continue predicantium*, Z. 9–11). Der Sinn der hierüber ausgestellten Bulle, so erfahren wir weiter, war jedoch durch Schuld der *correctores bullarum*⁸¹ geradezu ins Lächerliche verkehrt worden (Z. 15f.), indem die Zahl der Eintretenden auf 100 begrenzt wurde (Z. 17f.) und, wie aus den weiteren Ausführungen zu schließen ist, die zugesagten Gnaden und Ablässe erheblich karger bemessen waren als selbst bei einfachen Heiligen- und Altar-Bruderschaften, die nicht gegen die „Feinde des Glaubens kämpfen“ (Z. 19–21). Mit einer so schlecht ausgestatteten Fraternität ließ sich in der Öffentlichkeit kein Staat machen (Z. 22f.).

Das negative Ergebnis der römischen Bemühungen des Institoris enthüllt die Kehrseite der Vorzüge, die der oberdeutsche Inquisitor dank seines unmittelbaren Zugangs zum Papst an der Kurie genoß⁸². Sixtus hatte seine mündlich vorgetragenen Bitten offenbar vorbehaltlos genehmigt (*simpliciter iuxta narrata graciose concessit*, Z. 24f.); in welche Form schließlich die Kanzlei diese Zusagen faßte, war dann leicht als Willkür untergeordneter Kurialer auszulegen (Z. 16, 23f.). Der Fehlschlag des Institoris läßt sich freilich auch anders erklären: Der Schlettstadter Dominikaner hatte der von ihm erbetenen Bruderschaft bestimmte Funktionen im Rahmen der Auseinandersetzung mit nichtgelehrten Häresien, namentlich dem Hexenwesen, zugesichert⁸³. Die restriktive Fassung der erbetenen Bulle könnte auch bedeuten, daß die Kurie zu jenem Zeitpunkt ungeachtet der entgegenkommenden Äußerungen Sixtus' IV. doch nicht an einer Organisation der He-

⁸¹) Ob Institoris mit diesem Ausdruck die *correctores litterarum apostolicarum* meint (vgl. Frenz, wie Anm. 5, S. 104, 142f., 148ff., 153, 202, 214f.), ist unklar.

⁸²) Hansen, Quellen, S. 382f. möchte den Beginn des Vertrauensverhältnisses Heinrich Institoris' zu Papst Sixtus IV. bis ins Jahr 1479 zurückführen. Tatsächlich findet sich in der auf etwa Juli dieses Jahres zu datierenden päpstlichen Antwort auf ein diplomatisches Anbringen der Eidgenossen durch Burkhard Stör im Zusammenhang mit einem Institoris zu erteilenden Auftrag das Lob: *de quo sua sanctitas optimam habet relationem*; ed. Schlecht (wie Anm. 37), Urk. Beil. Nr. XXXIX S. 58*.

⁸³) Vgl. unten S. 139 ff.

zenbekämpfung in Deutschland im Sinne der ihr durch Institoris nahegebrachten Vorstellungen interessiert war; vordringlich für Rom war damals vielmehr die Auseinandersetzung mit dem Konziparismus. Die Bulle „*Ad comprimendam quorundam*“ vom 28. Oktober 1483, die Institoris zum Sachwalter der päpstlichen Sentenzen gegen die radikalen Konzilslehren in Deutschland machte⁸⁴, datiert bezeichnenderweise gut ein Jahr vor der großen Hexenbulle (1484 Dezember 5). Die Hintergründe dieser Abfolge lassen sich durch einen Blick auf die konziparismusgeschichtlichen Ereignisse des Jahres 1484 verdeutlichen: Anfang August ließen der Friede von Bagnolo und der Tod des Roverepapstes die Konzilsdrohungen Venedigs gegenstandslos werden⁸⁵. Am 13. November endete der noch immer gefürchtete Konzilsinitiator Jamometić durch Selbstmord in seinem Basler Kerker⁸⁶. Die Nachricht davon traf am 1. Dezember in Rom ein⁸⁷. Vier Tage später wurde „*Summis desiderantes affectibus*“ erlassen⁸⁸. Ohne daß die beiden letztgenannten Fakten in eine kausale Abhängigkeit gebracht werden müssen, wird aus den chronologischen Bezügen doch deutlich, daß erst nach der Beilegung der akuten Konzilsgefahren in Italien und Deutschland die Kurie den deutschen Inquisitoren die erbetenen Vollmachten für die Hexenjagd erteilt hat. Und wahrscheinlich hat sie auch nun erst die Defekte behoben, die der verlorenen Bulle vom Herbst 1483 hinsichtlich der Organisation der von Institoris erbetenen Fraternität anhafteten⁸⁹.

Was bezweckte Institoris mit dieser Bruderschaft? Wie hat man sich ihre Verfassung, wie ihre Funktionsweise vorzustellen? Der Brief vom 29. Februar 1484 legt der geplanten Fraternität im Zusammenhang mit der Ausrottung von Häresien eindeutig kämpferische Aufgaben bei: *alias hereses ... evellendo* (Z. 9–11), *contra domesticos fidei hostes militare* (Z. 21). Eine maßgebliche Rolle sollte in diesem Zusammenhang die kontinuierliche Predigt-tätigkeit der Inquisitoren spielen (*sub laboribus inquisitorum continue predi-*

⁸⁴) Vgl. oben S. 128 f., Quellenanhang S. 158–160.

⁸⁵) Frieden von Bagnolo (7. August 1484): Pillini (wie Anm. 51) S. 128 f. Sixtus IV. starb, mit den Ergebnissen dieses Abkommens hadernd, am 12. August 1484; Pastor 2³, 4 S. 604 f.

⁸⁶) Stoekl, Ende (wie Anm. 34) S. 79 ff.

⁸⁷) Vgl. den Nachtrag vom 14. Dezember 1484 zur Beglaubigung des Benedetto Mansella beim Basler Rat durch Papst Innocenz VIII. vom 30. November 1484 (auf dieses Datum zu beziehen): *Cum nuntius noster unacum vestro expediti in crastinum essent discessuri, supervenerunt littere vestre de damnata et detestabili morte miserissimi illius hominis, ...*; Urkundenbuch der Stadt Basel 8, bearb. durch Rudolf Thommen (1901) Nr. 705 S. 541.

⁸⁸) Wie oben Anm. 70.

⁸⁹) Vgl. S. 141 f. mit Anm. 98.

cancium, Z. 10f.). Vorrangig an geistliche Verinnerlichung, wie bei den eben zur gleichen Zeit unter der Mitwirkung von Institoris' Kollegen Sprenger in Deutschland mächtig aufblühenden Rosenkranzbruderschaften⁹⁰, war also nicht gedacht. Dennoch ging es nicht um ungewöhnliche Aufgaben. Die fragmentarischen Aufschlüsse des Straßburger Briefes lassen sich durch den Vergleich mit den Organisationsformen und Zielsetzungen mittelalterlicher Bruderschaften im und um den Dominikanerorden durchaus verständlich machen.

Der Predigerorden hat bald nach seiner Entstehung vor allem in Italien und Frankreich ein vielgestaltiges Bruderschaftswesen entfaltet, das sich um den Kult des hl. Dominikus, Mariens und des Ordensheiligen Petrus Martyr gruppierte⁹¹. Von diesen Laienzusammenschlüssen unter geistlicher Führung erhielten namentlich Konfraternien des Petrus Martyr in Italien schon in der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts den Charakter von Gemeinschaften, die sich in Anlehnung an die Inquisition bewußt der Verteidigung des katholischen Glaubens gegenüber den zeitgenössischen Häresien widmeten⁹². In der Mitte des 15. Jahrhunderts werden zunächst in Italien, dann auch in Spanien und Portugal die alten Zielsetzungen bruderschaftlicher Hilfsgemeinschaften zur Unterstützung des Häresiekampfes der dominikanischen Inquisition erneuert⁹³. Die Mitglieder solcher Bruderschaften

⁹⁰) Zusammenfassend A. W a l z, Rosenkranz, II, Lex. f. Theol. u. Kirche 92 (1964) Sp. 47; 500 Jahre Rosenkranz (1975). Zu Sprengers Anteil H a n s e n, Quellen, S. 397 ff. Ein Zentrum der Rosenkranzverehrung in der Nachbarschaft Schlettstadts war seit 1484 das (reformierte) Dominikanerkloster von Colmar, vgl. Annette B a r t h e l m é, La réforme dominicaine au XV^e siècle en Alsace et dans l'ensemble de la province de Teutonie (Collection d'études sur l'histoire du droit et des institutions de l'Alsace 7, 1931) S. 151; Médard B a r t h, Die Rosenkranzbruderschaften des Elsaß, geschichtlich gewürdigt, Archives de l'Église d'Alsace, N. S. 16 (1967/68) S. 61, 78.

⁹¹) Vgl. vor allem Gilles M e e r s s e m a n, Études sur les anciennes confréries dominicaines, Archivum fratrum Praedicatorum 20 (1950) S. 5–113 (I), 21 (1951) S. 51–196 (II), 22 (1952) S. 5–176 (III).

⁹²) M e e r s s e m a n II S. 57 ff.; vgl. aus der älteren Literatur auch Henry Charles L e a, Geschichte der Inquisition im Mittelalter, dt. v. Heinz Wieck u. Max Rachel, rev. u. hg. v. Joseph H a n s e n 2 (1909) S. 43, 236, 239, 246, 259; Gennaro Maria M o n t i, Le confraternite medievali dell'Alta e Media Italia (1927) I S. 9, 150 ff., 2 S. 83. Ähnliche Einrichtungen gab es in Südfrankreich schon vor der Gründung des Dominikanerordens, vgl. Gabriel L e B r a s, Les confréries chrétiennes. Problèmes et propositions, Revue historique de droit français et étranger, IV^e série 19/20 (1940/41) S. 318 f.; H. D u r a n d, Confrérie, Dict. de droit canonique 4 (1949) Sp. 142 f. Einseitig in die offiziellen Aufgaben der Inquisitionsgerichte einbezogen erscheinen diese Bruderschaften bei H e n n e r (wie Anm. 57) S. 171 ff.

⁹³) M e e r s s e m a n II S. 70 ff.

nahmen feierlich das Kreuz *ad exaltationem et promotionem fidei catholice et ad exterminationem hereticorum et fautorum ipsorum*, empfingen dafür eigene Ablässe und Privilegien und verpflichteten sich, den Inquisitoren Gehorsam zu leisten und ihre Bemühungen durch Gebet und Stiftungen zu unterstützen⁹⁴; in Bologna z. B. errichteten sie Gefängnisse⁹⁵. Institoris könnte, abgesehen von Informationen, die ihm durch Orden und Amtskollegen⁹⁶ zugänglich waren, entsprechende Einrichtungen in Italien kennengelernt und, durch sie angeregt, den Entschluß gefaßt haben, ähnliche Bruderschaften in Deutschland zu errichten.

Institoris dürfte es bei seinen Planungen also vor allem um die Schaffung von Laienkongregationen gegangen sein, die das Vorgehen der Inquisitoren gegen das Hexenwesen organisatorisch, finanziell und emotional unterstützten. Der Gedanke, es könne sich hierbei um eine sanftere, gewaltlose, sozusagen missionarische Form der zeitgenössischen Auseinandersetzung mit dem Hexenglauben gehandelt haben, wäre sicher verfehlt. Diese Fraternitäten sollten letztlich dem gleichen Ziel dienen wie der inquisitorische Ketzerprozeß auch, nämlich der Vernichtung des Hexentums wie jeder anderen Häresie. Angesichts der offenen und versteckten Widerstände, die Institoris bei seinen Unternehmungen bis in hohe geistliche Kreise hinein erfuhr⁹⁷, mußte ihm daran gelegen sein, die Trägerschaft seiner Kampagnen zu verbreitern, den Bemühungen der Inquisitoren allgemeine Anerkennung zu verschaffen, seine Vorstellungen von der Existenz und dem verworfenen Wirken von Hexen zu popularisieren.

Über die tatsächliche Errichtung der von Institoris vorgesehenen Bruderschaften in Deutschland läßt sich beim gegenwärtigen Stand der Forschung wenig sagen. Ein Breve Papst Innocenz' VIII. an Erzbischof Berthold von

⁹⁴) Statuten der Kreuzträger des hl. Petrus Martyr in Bologna von 1451/57 in der Fassung für Vigevano, ed. Meersseman II doc. Nr. XXIV S. 141 ff.; dazu ebd. S. 71 ff. Die kirchenrechtlichen Grundlagen dieser Ablassprivilegien boten die Häresiebestimmungen des 4. Laterankonzils von 1215: Const. 3 de haeret. (= X 5.7.13) § 4; vgl. Hinschius 5, 1 (wie Anm. 30) S. 461 f.; Meersseman a. a. O. S. 73 ff.

⁹⁵) Meersseman II S. 78.

⁹⁶) Institoris stand z. B., wie seine detaillierten Angaben über dessen Inquisitionsmaßnahmen im *Malleus maleficarum* erkennen lassen, in engen Beziehungen zum damaligen Inquisitor von Como, Laurentius de S. Agatha; vgl. die Nachweise bei Hansen, Quellen, S. 502 Nr. 49.

⁹⁷) „*Summis desiderantes affectibus*“ wendet sich ausdrücklich gegen die bisher erfahrenen Behinderungen der Inquisitoren Institoris und Sprenger; Bullarum Rom. pont. Taurinensis editio (wie Anm. 70) 5 S. 297 f. § 1 und 2; ed. Hansen, Quellen, S. 26 f. Sehr negative Erfahrungen brachte dann der Ablauf der Hexenkampagne in Tirol 1485; vgl. Ammann (wie Anm. 79) S. 65 ff.; Rapp (wie Anm. 79) S. 16 ff.

Mainz vom 18. Juni 1485 zeigt, daß die Kurie entsprechende Planungen zu jenem Zeitpunkt mit größerer Bereitwilligkeit als im Herbst 1483 förderte. Der Papst informierte damals den Mainzer Metropolitane darüber, daß er zur Unterstützung der Institoris und Sprenger anvertrauten Ketzerinquisition in Deutschland kraft einer Bulle verschiedenen Bruderschaften oder Sozietäten, *que protectionem fidei ipsius eiusque inquisitorum* übernähmen, völligen Ablass in der Todesstunde erteilt habe und empfiehlt diese Einrichtungen seiner Fürsorge⁹⁸. Damit war ein Teil der 1483 offengebliebenen Wünsche des Institoris endlich erfüllt. Nachrichten über die Wirksamkeit solcher Fraternitäten im Zusammenhang mit den damaligen Hexenverfolgungen fehlen jedoch.

Die Behandlung der *negotia fidei* im Institorisbrief vom 29. Februar 1484 läßt erkennen, daß dem Schlettstadter Dominikaner wesentliche Anteile an der Initiierung und organisatorischen Gestaltung konkreter Vorhaben der Inquisition in Oberdeutschland zu Beginn der 80er Jahre des 15. Jahrhunderts zukamen. Die Rolle Papst Sixtus' IV. dagegen erscheint eher modifizierend, ja retardierend. Dabei ist auf Seiten des Papsttums ein eindeutiger Interessenvorrang zugunsten einer sofortigen und energischen Führung der Auseinandersetzung mit dem radikalen Konziliarismus festzustellen, während die Hexenfrage vorerst ohne umfassende Bevollmächtigungen bleibt. Die Klagen des Institoris über die unterschiedliche Behandlung seiner Anliegen vom Oktober 1483 durch die päpstliche Kanzlei beweisen im übrigen mit wünschenswerter Deutlichkeit, daß es durchaus verfehlt wäre, der Kurie ein bloß passives Reagieren auf die Wünsche und Petitionen päpstlicher Inquisitoren zu unterstellen. Das damalige Verhalten Sixtus' IV. in der Hexenfrage zeigt vielmehr, daß Rom bei der Festlegung der Inquisitionsaufgaben in Deutschland während der 80er Jahre des 15. Jahrhunderts zwar nicht selbst die Initiative ergriff, aber durchaus auch nicht alles autorisierte, was an den Papst herangetragen wurde.

Auf gleiche Waagschalen legen lassen sich beide Bereiche ohnehin nicht. Den Scheiterhaufen haben, auch in den erregten Jahren 1482/83, Konzilsanhänger nicht bestiegen. Nicht nur Institoris hat die Auseinandersetzung mit ihnen lediglich intellektuell, d. h. mit publizistischen und literarischen Mitteln, betrieben; auch die Konziliarismusbulle Sixtus' IV. vom 28. Okto-

⁹⁸) ... *concessimus per quamdam bullam nostram diversis fraternitatibus seu societatibus, que protectionem fidei ipsius eiusque inquisitorum assumunt, indulgentiam plenarie remissionis in mortis articulo*; Archivio Segreto Vaticano, Arm. 39 tom. 18, fol. 192^v–193^r, ed. (mit Lücken) Hansen, Quellen, S. 27 f. Nr. 37. – Die bislang nicht im Wortlaut bekannte Bulle dürfte etwa gleichzeitig mit diesem Breve ausgestellt worden sein.

ber 1483 sah, anders als die spätere Hexenbulle Innocenz' VIII., lediglich die Bekämpfung der konziliaristischen Irrlehren, nicht die Aufspürung und Bestrafung ihrer Anhänger nach den Regeln des Inquisitionsprozesses vor⁹⁹. Wollte man darin einen – vor längerer Zeit schon konstatierten¹⁰⁰ – Ausdruck von Schwäche der Inquisition in Deutschland auf den klassischen Feldern der Häresiebekämpfung sehen, dann läge es gleichermaßen nahe, die Hexenkampagnen dieser Jahre als einen angesichts des Fehlens „echter“ Häresien wenigstens zeitweilig gewählten Ausweg einer sonst von Beschäftigungs- und Bedeutungslosigkeit bedrohten Institution der mittelalterlichen Kirche zu verstehen. Institoris selbst scheint, so überraschend das klingen mag, an der damaligen Konzentration seiner amtlichen Tätigkeit auf die Hexenverfolgung auf die Dauer am allerwenigsten Gefallen gefunden zu haben. Anders dürfte das Paradoxon kaum zu erklären sein, daß er den Hexenhammer mit der deutlichen Absicht schrieb, die Inquisitionsgerichte auf Kosten der bischöflichen und weltlichen Rechtsprechung von dieser Aufgabe zu entlasten¹⁰¹, zugleich aber seine Verfasserschaft an jenem Werk mit allen Mitteln zu vertuschen sich bemühte¹⁰² und schließlich,

⁹⁹) Konziliarismusbulle, 1483 Oktober 28 (Quellenanhang unten S. 159 Z. 46–51, 61f.: ... *ut presentes nostras litteras ... publicare dictasque conclusiones auctoritate nostra reprobare et damnare et pro reprobatis, damnatis et erroneis omnibus declarare procuret, dantes sibi ... plenam, liberam et omnimodam facultatem omnia et singula gerendi, faciendi, exequendi et exercendi, que ad errorum huiusmodi totalem extirpationem cognoverit expedire. – ... ut sic huiusmodi temerarii et heretici eorum iniquitate damnata confundantur; – Hexenbulle, 1484 Dez. 5 (Bullarum Rom. pont. Taurinensis editio (wie Anm. 70) 5 S. 297 f. § 2 u. 3; ed. Hansen, Quellen, S. 26): ... *eisdem inquisitoribus in illis officium inquisitionis huiusmodi exequi licere et ad personarum earundem super excessibus et criminibus praedictis correctionem, incarcerationem et punitionem admitti debere ... tenore praesentium statuimus. – ... quod ipsi et alter eorum ... contra quascumque personas, cuiuscumque conditionis et praeeminentiae fuerint, huiusmodi inquisitionis officium exequi ipsasque personas, quas in praemissis culpabiles reperierint, iuxta earum demerita corrigere, incarcerare, punire et multare ... valeant, plenam ac liberam ... de novo concedimus facultatem.**

¹⁰⁰) Lea, ed. Hansen (wie Anm. 92) 2 S. 480 ff.; vgl. Hansen, Zaubermahn (wie Anm. 2) S. 504. Einzelheiten ließen sich anhand neuerer Forschungen leicht verdichten.

¹⁰¹) Dazu vor allem Hansen, Zaubermahn (wie Anm. 2) S. 494 ff.; Ders., Quellen, S. 360; Leutenbauer (wie Anm. 66) S. 61 ff.

¹⁰²) Vgl. außer den in Anm. 80 zitierten Arbeiten von Hansen und Klose vor allem Hansens weitere Äußerungen zu diesem Thema, Westdeutsche Zs. f. Geschichte u. Kunst 26 (1907) S. 372–404; 27 (1908) S. 366–372 in Auseinandersetzung mit Nikolaus Paulus, Ist die Kölner Approbation des Hexenhammers eine Fälschung?, HJb 28 (1907) S. 871–876; Ders., Zur Kontroverse über den Hexenhammer, ebd. 29 (1908) S. 559–574.

nachdem das Buch auf dem Markt war, sich in den verbleibenden achtzehn Jahren seines Lebens nicht wieder aktiv an Hexenprozessen beteiligt hat¹⁰³.

IV. Finanzielle Probleme

Papst Sixtus IV. hatte, wie angedeutet, dem Dominikanerkloster von Schlettstadt am 31. Oktober 1483 einen Indulgenzbrief in umfassender Form erteilt¹⁰⁴. Er verhiess vollkommenen Ablass für den Besuch der Kirche zu bestimmten Zeiten auf drei Jahre, für Beisteuern zu ihrem Bau und zum Unterhalt der Inquisitoren, Gewährung der Möglichkeit, Wallfahrts-gelübde in Almosen für die gleichen Zwecke umzuwandeln, Absolutionsrechte auch in gewissen päpstlichen Reservatfällen, dazu besondere Schutzbestimmungen für die Publikation dieser Verleihung¹⁰⁵. Die dabei einkommenden Almosen und Oblationen sollten durch den Prior und den Inquisitor von Schlettstadt – das erstere Amt hatte Institoris damals wahrscheinlich bereits resigniert¹⁰⁶ – gedrittelt werden, wobei je ein Teil für die Erhaltung der Schlettstadter Klosterkirche bzw. *subventioni inquisitoris huiusmodi* dienen, das dritte dagegen der päpstlichen Kammer *pro sancta cruciata* übersandt werden sollte¹⁰⁷. Institoris war somit zu 33⅓% am finanziellen Ertrag dieses Ablasses beteiligt. Kurze Zeit darauf aber, so heißt es in dem Straßburger Brief, sei die erlangte Gunst durch eine nur die Johanniter ausnehmende Generalrevokation aller vorher erteilten päpstlichen Indulgenzen hinfällig geworden (Z. 29f.). Institoris beziffert den Verlust, der dem Kloster auf diese Weise entstand, auf 800 Gulden, die der Konvent aufgenommen hatte, um Boten zur Verkündigung jenes Ablasses in einzelne Teile Deutschlands¹⁰⁸ zu senden (Z. 39–42). Zu den Anliegen die-

¹⁰³) Sein Anteil an der einzigen Hexenaktion, an der er nach 1487 nachweisbar ist, einem Inquisitionsverfahren im Bistum Regensburg im Jahre 1497, beschränkte sich darauf, den Rohrer Propst Wolfgang Haimstöckl als Stellvertreter (*commissarium seu vicarium pro omnimoda execucione facienda in et adversus dictam heresin maleficarum*) einzusetzen; Monumenta Boica 16 (1795) S. 244–248 Nr. C; ed. Hansen, Quellen, S. 508 f. Nr. 53 c; vgl. Sigmund von Riezler, Geschichte der Hexenprozesse in Bayern (1896) S. 97 ff.; Hansen a. a. O. S. 393. Die ihm von Hansen für 1488 zugeschriebene Aktion an der Mosel (wie Anm. 10, S. 114) ist hypothetisch.

¹⁰⁴) Vgl. oben S. 130 mit Anm. 45.

¹⁰⁵) Ed. Hansen, Quellen, S. 22 f. Nr. 35.

¹⁰⁶) Vgl. unten Anm. 127.

¹⁰⁷) Ed. Hansen a. a. O. S. 24.

¹⁰⁸) Hierauf dürfte die Aufforderung zu beziehen sein, die Bischof Rudolf von Würzburg am 14. März 1484 an die Geistlichkeit seiner Diözese richtete, die ihm vom Prior

ses Briefes gehört daher der Wunsch, der Papst möge die alte Indulgenz wieder in Kraft setzen, sie sogar auf fünf Jahre ausdehnen und den Plenarablaß auf die Todesstunde sowie *per modum suffragii* auf bereits Verstorbene erweitern (Z. 51–53).

Die hier geschilderten Maßnahmen Sixtus' IV. lassen sich nicht unmittelbar verifizieren¹⁰⁹, aber sie sind typisch für das, was aus anderen Quellen über die Ablasspraxis dieses Papstes bekannt ist: Freigebigte Indulgenzverleihungen wechselten mit partiellen oder umfassenden Widerrufen, die oft aber nur unzureichend bekanntgemacht und zögernd befolgt wurden, nachträgliche Interpretationen waren nötig, und die Rückkehr zum früheren Usus ließ meist nicht lange auf sich warten¹¹⁰. Eine Folge dieses unsten Verhaltens waren – Institoris verschweigt es nicht¹¹¹ – Verwirrung und Zweifel bei den Gläubigen, Enttäuschungen und Nöte bei den anfänglich Begünstigten.

Der Fehlschlag der von Institoris für seinen Konvent erwirkten Indulgenzverleihung hatte für den Inquisitor persönlich recht unangenehme Wirkungen. Nicht nur, daß aus erhofften Einnahmen beträchtliche Schulden wurden; seine Mitbrüder machten ihn im Zusammenhang mit einem weiteren Vorgang für umfassende finanzielle Verluste ihres Konvents verantwortlich, so daß schließlich für ihn in Schlettstadt keines Bleibens mehr war (Z. 42–44). Institoris offenbart dem Papst, daß sein Kloster durch ihn insgesamt eine Schädigung von über 2000 Gulden erlitten habe, die – abgesehen von dem Desaster mit der gegenstandslos gewordenen Ablassinvesti-

des Würzburger Dominikanerklosters, Leonhard Reinstein, in Form eines Transumes vorgelegten *plenarium indulgentiarum litteras* Papst Sixtus' IV. vom 31. Oktober 1483 in ihren Kirchen verkünden und erläutern zu lassen; Bayer. Staatsarchiv Würzburg, Würzburger Urkunde 114/167; vgl. Lore Sprandel-Krafft, Über die Bibliothek der Würzburger Dominikaner am Ende des Mittelalters, Würzburger Diözesangeschichtsblätter 48 (1986) S. 420 (Frau Dr. Sprandel, Würzburg, danke ich zugleich für Auskünfte). – Der hier faßbare Sachverhalt lehrt überdies, daß die Ablassverkündigung ungeachtet der von Institoris am 29. Februar 1484 beklagten Revokation Mitte März noch keineswegs abgebrochen war.

¹⁰⁹) Die Widerrufung von Kreuzablässen gegen die Türken, anfänglich noch mit Ausnahme jenes für die Verteidigung von Rhodos, ist in den Jahren 1481/82 mehrfach belegt (Schlecht, wie Anm. 37, S. 133 mit Urk. Beil. Nr. XCIX–CII; Nikolaus Paulus, Geschichte des Ablasses im Mittelalter 3 [1923] S. 207 ff.), nicht jedoch für die Zeit zwischen dem 31. Oktober 1483 und 29. Februar 1484. Richtete sich Institoris' Klage gegen bloße Gerüchte (*noviter, ut fertur, emanata*, Z. 26)?

¹¹⁰) Vgl. Schlecht S. 133 f. mit Urk. Beil. Nr. CIV, CV; Paulus 3 S. 167 ff., 190 ff., 204 ff., 305, 382 ff., 475 ff.

¹¹¹) ... *propter scandalum simplicium omnem de cetero credulitatem ab indulgentiis postponendum*, Z. 31 f.

tion – dadurch zustandegekommen sei, daß er einst in Siena, auf den Tod erkrankt, dem Papst 1300 Gulden zugeschickt habe, die er in über zwanzig-jähriger Mühe durch Predigtstätigkeit gegen die Böhmen und Türken erworben habe, seinen Konvent damit beraubend, aber im Glauben, so richtig zu handeln, da er das Geld ja im Dienst von Legaten zusammengebracht habe (Z. 35–39).

Der Sachverhalt, den Institoris damit ausbreitet, gibt zahlreiche Rätsel auf. An der Tatsache, daß der Inquisitor dem Papst eine Geldsumme in der genannten Höhe überwiesen hat, dürfte wohl nicht zu zweifeln sein, da der Empfänger das wissen mußte und kontrollieren konnte. Ob aber die Umstände sich ganz so verhielten, wie hier dargestellt wird, unterliegt Bedenken, zumal das finanzielle Gebaren des Institoris schon seinen Zeitgenossen – und zwar nicht zuletzt der römischen Kurie selbst – verdächtig war.

Am 2. April 1482 sandte Papst Sixtus IV. an Bischof und Domdekan von Augsburg den Befehl, durch Vorladung und gegebenenfalls Festnahme des Institoris zu bewirken, daß die von ihm in Augsburg bei der Witwe Heslerin deponierten Gelder und Kleinodien herausgegeben und nach Rom geschickt würden¹¹². Wenige Tage vorher hatte ihn sein Ordensgeneral unter Androhung schwerster Strafen – leider ohne Nennung der Gründe – nach Rom zitiert¹¹³. Die Forschung ist der Meinung, es habe damals eine Unterschlagung von Ablassgeldern, die im Vorjahre nach Rom abgerufen worden waren, vorgelegen, Institoris sei der Vorladung jedoch nicht gefolgt und habe schließlich durch seine „*Epistola contra quendam conciliistam*“ die Gnade des Papstes wiedererlangt¹¹⁴. Das ist eine Hypothesenreihe, deren

¹¹²) Ed. Joseph Schlecht, Päpstliche Urkunden für die Diözese Augsburg von 1471–1488, Zs. d. Hist. Vereins f. Schwaben und Neuburg 24 (1897) S. 82 Nr. 111; ed. Hansen, Quellen, S. 369 f. Nr. 21.

¹¹³) Hansen, Quellen, S. 369 Nr. 20; Registrum litterarum Salvi Cassettae, ed. Reichert (wie Anm. 59) S. 18.

¹¹⁴) Diese Hypothese wurde zuerst von Hansen, Quellen, S. 383 entwickelt: „... Geld und Silbersachen ..., die augenscheinlich auch zu den für den Türkenkrieg gesammelten Ablassgeldern gehörten (vgl. die folgende Anm., P.), von Institoris aber zurückbehalten und an sicherer Stelle deponiert worden waren.“ – „Nach Rom ist er anscheinend nicht gegangen, dafür aber griff er in seiner Eigenschaft als Inquisitor ... in einer kleinen Schrift seinen ... Ordensbruder Andreas Zamometič auf das lebhafteste an, ...“ – „... Institoris erlangte wohl eine mildere Beurteilung des auf ihm ruhenden Verdachts der Unterschlagung von Ablassgeldern, indem er seine Feder als eifriger Kämpfe zu Gunsten des Papstes in Tätigkeit setzte.“ Hansens Hypothesen wurden von der gesamten späteren Literatur rezipiert (vgl. zuletzt Schnyder-Worstbrock, wie Anm. 2, Sp. 409), obwohl schon Nikolaus Paulus, Zur Kontroverse (wie Anm. 102) S. 564 f. Vorbehalte angemeldet hatte, ohne freilich eine befriedigende Lösung vorschlagen zu können.

Einzelglieder nicht recht tragfähig sind, ja die teilweise eindeutig falsch gedeutet wurden. Institoris war im Jahre 1481 zwar mit der Lossprechung exkommunizierter Kollektoren, nicht jedoch mit der Verwaltung ihrer Gelder betraut worden¹¹⁵. Daß die Augsburger Vermögenswerte von der Kurie als Ablassgelder betrachtet wurden, könnte allenfalls aus dem Überweisungsort, der römischen Kirche S. Maria in Aracoeli¹¹⁶, gefolgert werden, die im Mai 1482 mehrfach als Ziel eingemahnter Summen aus der Kreuzpredigt der Jahre 1479 und 1480 für die Verteidigung von Rhodos und für den Türkenkrieg genannt wird¹¹⁷. Kollektorentätigkeit freilich kann für Institoris in jenen Jahren nicht nachgewiesen werden¹¹⁸ und ist angesichts seiner Aufgabenstellung als Inquisitor auch wenig wahrscheinlich. Daß er sich aber den eindeutigen Befehlen zum Rapport in Rom und zur Ablieferung der Gelder entziehen konnte, ruhig in Deutschland blieb und schließlich Monate später bei zufälliger Gelegenheit eine Schrift zur Verteidigung Papst Sixtus' IV. gegen die Angriffe des Erzbischofs von Krajina verfaßte, die in Rom als Verrechnungsscheck für eine nicht unbeträchtliche Geldforderung akzeptiert wurde, ist gänzlich unglaublich. Institoris mußte, wenn er sich von dem schwerwiegenden Verdacht finanzieller Unregelmäßigkeiten reinigen wollte, sofort handeln, und zwar im wesentlichen so, wie seine Oberen es erwarteten.

Dürfte man annehmen, daß an dieser Stelle der Bericht des Institorisbriefes über den Sieneser Geldtransfer an den Papsthof einzuordnen sei, dann

¹¹⁵) Auftrag und Vollmacht Papst Sixtus' IV. für Heinrich Institoris vom 27. November 1481, die vom Bischof von Teano voreilig exkommunizierten Kollektoren auf deren Bitten hin von den kirchlichen Zensuren zu lösen; ed. Hansen, Quellen, S. 368 f. Nr. 19. Hinsichtlich der Gelder war verfügt worden, daß die Kollektoren sie selbst *in capsis seu in cistis inclusas adhibito vicario seu guardiano alicuius conventus ordinis Minorum de observantia ... numerent et consignent dilectis filiis Bartholomeo seu Petro Iohanni de Camerino, commissariis nostris nomine nostro recipientibus, qui illas ad nos pro expeditione contra Turchos convertendas transmittent*. Institoris war demnach mit der finanziellen Seite dieser Angelegenheit nicht befaßt.

¹¹⁶) Die durch Institoris in Augsburg hinterlegten Gelder und Kleinodien sollten über den Augsburger Kanoniker Ulrich Pfister *ad ecclesiam Areceli alme Urbis nostre in opus fidei convertenda* übersendet werden; wie Anm. 112.

¹¹⁷) Schlecht (wie Anm. 37), Urk. Beil. Nr. XXXIII, LXXXVII, LXXXIX, CII, CIII. Die Aufforderung bezüglich der von Institoris verwahrten Summen ist somit in eine breitere Aktion zur Eintreibung ausstehender Mittel der päpstlichen Kammer in Deutschland einzuordnen, die wohl nicht zuletzt durch die prekäre politische Situation des Papsttums in Italien und die Konzilsgefahr in Deutschland bestimmt war; vgl. Schlecht S. 132 ff.

¹¹⁸) Schlecht S. 130 f. zählt ihn zu Unrecht und ohne jede Begründung zu „den Apostolischen Kollektoren, die Sixtus IV. für Deutschland bestellt hatte“.

wären sowohl die Gründe des kurialen Verdachts als auch das rätselhafte, durch die „*Epistola*“-Hypothese keineswegs erklärbare Ausbleiben richterlich-disziplinärer Folgen der Unterschlagungsvorwürfe vom Frühjahr 1482 begreiflich zu machen, würde im übrigen aber auch die isolierte Textpassage selbst in ihrem chronologischen und biographischen Bezug verständlich. Institoris sagt, daß er die Summe von 1300 fl. *contra Bohemos et Thurcos predicando* (Z. 37) erworben habe. Das kann nur als Tätigkeit eines Ablasspredigers für den Hussiten- und Türkenkrieg verstanden werden. Chronologisch wird man eine solche Funktion aber nur vor seiner Inquisitorenernennung durch Orden und Papst – 1474 bzw. 1479¹¹⁹ – ansetzen können. Tatsächlich hatte sich Institoris, was in seiner Biographie bis jetzt übersehen wurde¹²⁰, in seinen frühen Jahren auch in diesem Metier geübt¹²¹. Am 2. Oktober 1467 war er von dem mit der Vollstreckung der Sentenzen Pauls II. gegen den utraquistischen Böhmenkönig Georg Poděbrad¹²² beauftragten päpstlichen Legaten Rudolf von Rüdesheim mit der Kreuzpredigt, Ablassgewährung und Verwaltung der eingehenden Gelder für den Kampf gegen den „Okkupator des Königreichs Böhmen“ in der Ober- und Niederlausitz sowie in der Markgrafschaft Meißen betraut worden¹²³

¹¹⁹) Vgl. oben S. 127f. mit Anm. 30.

¹²⁰) Immerhin waren gewisse Hinweise schon P a u l u s ' Geschichte des Ablasses im Mittelalter (wie Anm. 109) 3 S. 204 zu entnehmen. Irreführend Lex. f. Theol. u. Kirche 5 (1933) Sp. 430 (G. L ö h r) und 5² (1960) Sp. 713 (W. E c k e r t) die Angaben bezügl. 1474.

¹²¹) Der Dominikaner wird in den nachfolgend behandelten Urkunden als *Heinricus de Slestadt* oder *Slestater* bezeichnet (die Namensform Institoris ist für ihn erst seit 1479 nachweisbar, 1474 taucht die Variante Sartoris auf; vgl. H a n s e n, Quellen, S. 366 f.), doch ist er bereits *magister* und *sacrae theologiae lector*.

¹²²) Über die Zusammenhänge allgemein Hubert E r m i s c h, Studien zur Geschichte der sächsisch-böhmischen Beziehungen in den Jahren 1464 bis 1471 (1881); B a c h m a n n (wie Anm. 32) 2 S. 23 ff., 100 ff.; P a s t o r ^{23, 4} S. 400 ff.; Ferdinand S e i b t, Die Zeit der Luxemburger und der hussitischen Revolution, in: Handbuch der Geschichte der böhmischen Länder 1 (1967) S. 550 f.

¹²³) Der päpstliche Legat Rudolf, Bischof von Lavant, erteilt *magistro Henrico de Slestadt, ordinis fratrum praedicatorum, sacrae theologiae lectori*, und den von ihm zu bestellenden Geistlichen in *superiori et inferiori Lusacia et partibus marchionatus Misnensis* im Zusammenhang mit den durch Papst Paul II. eingeleiteten Maßnahmen *contra Georgium alias Jersicum de Constadt et Podieprat regni Bohemie occupatorem* ... die Vollmacht, *sanc-tam crucem et plenariam indulgentiam et remissionem omnium peccatorum* einmal im Leben und in der Todesstunde für alle Christgläubigen, die die Waffen gegen den genannten Georg und seine Anhänger erheben, Krieger gegen ihn ausrüsten oder für den Kampf nach Maßgabe ihrer Mittel spenden, zu predigen und predigen zu lassen, den Gläubigen das Kreuz auszuteilen, *truncos sive cistas in ecclesiis et locis aptis pro colligendis pecuniis ex contributionibus hominum proventuris* ... *ponendi et locandi*, diese den kirchlichen und weltlichen Oberen anzuvertrauen, die sie zum Kampf gegen die Häretiker *iuxta ordinationem per vos desuper faciendam exponant*, usw.; Urkundenbuch des Hochstifts Meissen,

und ist in dieser Tätigkeit in Sachsen noch im Frühjahr 1470 nachweisbar¹²⁴. Der Sachverhalt, der damit bekannt wird, entspricht im ganzen sowohl der Zeitangabe *a viginti et ultra annis* (Z. 36) als auch dem Hinweis auf Predigtstätigkeit *contra Bohemos* (Z. 37) und Gelderwerb *ex ... legatorum commissionibus* (Z. 39), schließt aber weitere bislang nicht bekannte Aktionen dieser Art, namentlich gegen die Osmanen, nicht aus. Ob Institoris sich als Ablassprediger bereichert hat, und somit tatsächlich unrechtmäßiger Erwerb den Besitz der 1300 fl. – einer für einen Dominikanermönch nicht ganz unbeträchtlichen Summe¹²⁵ – belastete, bleibt freilich offen; der Brief vermeidet ein solches Eingeständnis.

hg. v. E. G. Gersdorf 3 (Codex diplomaticus Saxoniae regiae, II 3, 1867) S. 174 f. Nr. 1095. Rudolfs Bevollmächtigung durch Papst Paul II. (1467 Mai 15) ebd. S. 171 Nr. 1089. Vgl. insgesamt Paulus (wie Anm. 109) 3 S. 203 f.; Ernst Lasowski, Beiträge zur Geschichte des spätmittelalterlichen Ablasswesens nach schlesischen Quellen (Breslauer Studien zur hist. Theologie 11, 1929) S. 55 ff. Nicht in diesen räumlichen Umkreis gehören die von Karl August Fink, Der Kreuzablass gegen Georg Podiebrad in Süd- und Westdeutschland, QFIAB 24 (1932/33) S. 207–243 edierten Quellen.

¹²⁴) Am 8. Januar 1470 hebt er in Leipzig die von ihm als Kommissar des päpstlichen Legaten Bischof Rudolf von Breslau über die Stadt *ob praesentiam Bohemorum fautorumque haereticorum* verhängten Kirchenstrafen nach deren Abreise auf und gestattet die Wiederaufnahme des Gottesdienstes; Urkundenbuch der Stadt Leipzig 1, hg. v. K. Fr. v. Posern-Klett (Codex diplomaticus Saxoniae regiae, II 8, 1868) S. 373 Nr. 444. Vom 15. und 20. Februar desselben Jahres stammen Beichtbriefe, die er aufgrund der ihm von dem genannten Legaten erteilten Generalvollmacht für Caspar Seywath und das Chemnitzer Ehepaar Hans und Dorothea Neffe wegen ihrer Leistungen *ad tam sanctum et pium opus defensionis veritatis fidei catholicae contra perfidos haereticos et eis adhaerentes* ausstellte; ed. Valentin Ernst Löschner, Unschuldige Nachrichten von Alten und Neuen Theologischen Sachen, Jg. 1715 S. 569 f. (Ex MSto), danach in: Vollständige Reformations-Acta 1 (1720) S. 363 f. – Urkundenbuch der Stadt Chemnitz und ihrer Klöster, hg. v. Hubert Ermsich (Cod. dipl. Saxoniae reg., II 6, 1879) S. 166 Nr. 203.

¹²⁵) Etwa 30 fl. galten im Spätmittelalter als ausreichendes, rd. 40 fl. als reichliches Jahreseinkommen aus geistlichen Pfründen; vgl. Ulf Dirlmeier, Untersuchungen zu Einkommensverhältnissen und Lebenshaltungskosten in oberdeutschen Städten des Spätmittelalters (Mitte 14. bis Anfang 16. Jahrhundert) (Abhandlungen Heidelberg 1978, 1) S. 75 ff. Die „Reformation Kaiser Siegmunds“ setzt um 1439 für Mönche des Benediktiner- und Zisterzienserordens *XL güldin und nit mer* als Jahressatz an; ed. Heinrich Koller (MGH Staatsschriften 6, 1964) S. 194/195. – Welch beträchtliche Summen freilich einzelne Dominikaner im ausgehenden Mittelalter für ihre privaten Belange verfügbar hatten, lehrt die Ausgabenauflistung des Straßburger Predigermönchs Thomas Fasant aus den Jahren 1510–1513, ed. Barthelme (wie Anm. 90) S. 197–199 Nr. 7; zum örtlichen Hintergrund Francis Rapp, Die Mendikanten und die Straßburger Gesellschaft am Ende des Mittelalters, in: Stellung und Wirksamkeit der Bettelorden in der städtischen Gesellschaft, hg. v. Kaspar Elm (Berliner Historische Studien 3, Ordensstudien 2, 1981) S. 93 f. – Zu Institoris' Finanzverhältnissen als Inquisitor vgl. noch eine Notiz aus dem Jahre 1500 über eine ihm von Papst Sixtus IV. erteilte Bulle, *ut possit exigere centum florenos de Camera pro officio inquisitionis*; Hansen, Quellen, S. 379 f. Nr. 60.

Wichtiger aber als die wohl nie restlos aufzuklärende Frage nach der Herkunft der inkriminierten Summe ist die nach des Institoris Reaktion im Frühjahr 1482. Werden die Angaben des Briefes vom Februar 1484 auf die damalige Situation bezogen, so hätte sich Institoris unter Mitnahme seiner Gelder und Pretiosen auf die Reise nach Rom gemacht, wäre auf dem Weg dorthin in Siena erkrankt, hätte in seiner Not dem Papst kurzerhand die strittigen Vermögenswerte zugeschickt und auf diese Weise die Sache bereinigt. Akzeptiert man diesen Erklärungsversuch, dann ließe sich sagen, daß es Institoris durch seine Aktion vom Frühjahr 1482 gelungen war, den Kopf aus einer gefährlichen Schlinge zu ziehen. In den 70er Jahren schon einmal durch das Ordenskapitel wegen abträglicher Äußerungen über Kaiser Friedrich III. zu einer Haftstrafe verurteilt¹²⁶, mußte er wissen, daß zeitweiliger Ärger mit seinem Heimatkonvent¹²⁷ einem für seine Stellung tödlichen Konflikt mit Papst und Ordensleitung auf jeden Fall vorzuziehen war.

V. Basler Angelegenheiten

Das letzte Viertel des Institorisbriefes ist im wesentlichen Basler Angelegenheiten gewidmet. Dadurch wird abermals deutlich, daß die Konflikte um den Konzilsversuch des Jahres 1482 und seinen Urheber sowohl die römische Kurie als auch den oberdeutschen Inquisitor in den ersten Monaten des Jahres 1484 noch immer nachhaltig beschäftigten. Den Anfang macht eine Bitte, die, zumindest auf den ersten Blick gesehen, mit den übrigen Themen des Briefes in keinem Zusammenhang zu stehen scheint: Der Papst

¹²⁶) ... *super sermonem, in quo dicebatur detraxisse imperatori* (1474); Hansen, Quellen, S. 366 Nr. 2; Registrum litterarum Leonardi de Mansuetis, ed. Reichert (wie Anm. 30) S. 52 f. – ... *eo quod dicebatur in sermonibus et tractatibus suis detraxisse imperatorie maiestati* (1479); Hansen, Quellen, S. 367 Nr. 10; Registrum, ed. Reichert, S. 137. Hansen a.a.O. S. 381 stellte diese Äußerungen in den Zusammenhang der papalistischen Grundanschauung des Institoris, doch liegt es angesichts der nunmehrigen Kenntnis seiner Tätigkeit als Hussiten- und Türkenprediger nahe, an kritische Äußerungen über Friedrichs III. Verhalten gegenüber Georg Poděbrad (vgl. nur Bachmann 2 S. 282 ff.) oder in der Türkenfrage zu denken.

¹²⁷) ... *nam nec in loco nativo remanere potero*, Z. 43 f. Institoris hatte am 25. Februar 1483 vom Ordensgeneral das Recht erhalten, das Schlettstadter Priorat aufzugeben; Hansen, Quellen, S. 370 Nr. 24; Registrum Salvi Cassettae, ed. Reichert, S. 75 f. Am 24. April wird er zum *vicarius pro electione novi prioris conventus eiusdem* bestellt; Hansen, Quellen, S. 371 Nr. 28; Registrum (wie oben) S. 86. Der Schritt dürfte auf seine Initiative zurückgehen und durch zunehmende Konflikte mit seinen Mitbrüdern, wie sie schon seit Mitte der 70er Jahre belegt sind (Hansen, Quellen, S. 366 Nr. 4, S. 367 Nr. 11; Registrum Leonardi de Mansuetis, ed. Reichert, S. 71 f., 137) verursacht sein.

möge den heimatlosen Nonnen, die jüngst aus dem Kloster Klingental, das sie in päpstlichem Auftrag reformierten, vertrieben wurden und nun irgendwo *inter silvas exulantes* sich in drückender Notlage wieder zusammengefunden hätten, die versprochene „Segnung“ (*pollicitam benedictionem*, Z. 60) entsprechend den Pedro Beltrán – seinem Mittelsmann an der Kurie¹²⁸ – gegebenen Informationen zuteil werden lassen (Z. 56–61).

Damit wird ein für den Papsthof wie für den Predigerorden gleichermaßen peinliches Kapitel angesprochen: Das verweltlichte Nonnenkloster Klingental in Kleinbasel war 1480 mit päpstlicher Unterstützung durch Dominikanerinnen der Observanz aus Gebweiler reformiert worden. Zwei Jahre später gelang jedoch den Damen der alten Richtung mit Zustimmung Sixtus' IV. und des Ordensgenerals die Restitution¹²⁹. Wie die vertriebenen Reformerinnen in späteren Suppliken gegenüber Papst Innocenz VIII. ungeschminkt aussprachen, war dieser Schritt für notwendig erachtet worden, um die Gefangennahme des Konzilsinitiators Andreas Jamometić durchzusetzen¹³⁰. Ohne tatkräftige Unterstützung Erzherzog Sigmunds, der Eidgenossen und des vorderösterreichischen Statthalters Graf Oswald von Tierstein, die im Gegensatz zum Basler Rat die Partei der vielfach aus dem Adel der Umlande stammenden „alten“ Nonnen ergriffen hatten¹³¹, war in Rom

¹²⁸) Vgl. oben Anm. 21. Worauf die Bekanntschaft des Institoris mit dem spanischen Kurialen, einem offenbar nicht einflußlosen Mann in der Umgebung des Roverepapstes, beruhte, bleibt unklar. Aber es wird deutlich, daß Institoris für die Erreichung seiner Anliegen nicht in jedem Falle an den Papsthof reisen mußte, und daraus folgt, daß keineswegs aus jedem an ihn gerichteten päpstlichen Gunstbeweis auf einen gleichzeitigen Romaufenthalt zu schließen ist, wie Hansen, Quellen, S. 385 etwa bezüglich der Hexenbulle vom 5. Dezember 1484 und des Beginns der Tiroler Hexenprozesse im Juli 1485 annehm: „anscheinend auf der Rückkehr von Rom, wohin er sich zur Auswirkung der Bulle wohl persönlich begeben hatte.“

¹²⁹) Rudolf Wackernagel, Geschichte der Stadt Basel 2, 2 (1916) S. 834 ff.; Barthelmé (wie Anm. 90) S. 114 f.; Renée Weis-Müller, Die Reform des Klosters Klingental und ihr Personenkreis (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 59, 1956) S. 48 ff.

¹³⁰) *Alias, dum de captura archiepiscopi Craynen. propter eius factionem et multa scandala, que in partibus Alamanie suscitabat, ageretur, visum fuit eundem archiepiscopum commode capi non posse, nisi devote ... moniales monasterii Clingental civitatis minoris Basiliens. ordinis s. Augustini ... ab eodem monasterio appellarentur (867 expellerentur), que propterea inde expulse fuerant, ...*; 1486 Dezember 20, Arch. Segr. Vat., Reg. Suppl. 853 fol. 134^v–135^r; fast wortgleich 1487 März 6, Reg. Suppl. 867 fol. 30^r–^v. Den Hinweis auf diese Stücke, die bei Caspar Witz, Regesten zur Schweizergeschichte aus den päpstlichen Archiven 1447–1513, 5: Das Pontifikat Innocentius VIII. 1484–1492 (1915) nicht verzeichnet sind, verdanke ich Herrn Dr. Karl Borchardt, Würzburg.

¹³¹) Die personellen Konstellationen analysiert Weis-Müller (wie Anm. 129) S. 57 ff., 127 ff.

damals in der Tat der Kampf gegen den Konzilsversuch zu Basel für aussichtslos gehalten und diesem Kalkül die Klingentaler Reform geopfert worden¹³².

Gedankt hat den schlichten Observantinnen den Verzicht niemand. Eine vorübergehende Bleibe fanden sie zunächst in Rentingen nahe Saarburg in der Diözese Metz bei Schwestern des Dritten Ordens des hl. Dominikus¹³³, und von hier aus wandte sich am 16. Februar 1484 ihr Beichtvater, Thomas von Lamppertheim (Lamparter)¹³⁴, mit der Bitte um Erteilung einiger Indulgenzen für ihr Kirchlein an Papst Sixtus IV.¹³⁵ Die umfassenden wörtlichen Übernahmen aus diesem Schreiben in den Institorisbrief¹³⁶ lassen daran denken, daß es der Inquisitor war, der damals diese Bitte an den Papst gelangen ließ¹³⁷. Institoris' Bemühungen für die vertriebenen Klingentalerinnen sind im übrigen in eine breitere Aktion von Fürsprachen und Petitionen an der römischen Kurie und am französischen Königshof einzuordnen, bei deren Stilisierung vor allem der Straßburger Kanoniker Peter Schott d. Jüngere den Exulantinnen seine humanistische Federfertigkeit lieh¹³⁸. Trotzdem verdient es Beachtung, daß Institoris sich der heiklen

¹³²) Vgl. Stoecklin, Konzilsversuch (wie Anm. 48) S. 113 ff., 131 f., 151 ff., 159 ff.; Ders., Ende (wie Anm. 34) S. 8 f., 14 f.; Weis-Müller S. 180 ff.; Petersohn, Ein Diplomat (wie Anm. 48) S. 173 ff.

¹³³) Vgl. L. Dacheux, Un réformateur catholique à la fin du XV^e siècle. Jean Geiler de Kaysersberg, prédicateur à la cathédrale de Strasbourg 1478–1510. Étude sur sa vie et son temps (1876) S. 320 ff.; weiterhin Wackernagel (wie Anm. 129) 2, 2 S. 837 f. mit S. 172*; Barthelmé (wie Anm. 90) S. 115; Weis-Müller S. 125 f. Zur Örtlichkeit (auch Renting oder Rintingen) Hieronymus Wilms, Beck's Chronik von Rintingen (Quellen u. Forschungen z. Gesch. d. Dominikanerordens in Deutschland 28, 1932) S. 1 ff.

¹³⁴) Zu ihm die jeweils auf die gleiche Person zu beziehenden Angaben von Wieland Schmidt, in: Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon 4 (1953) Sp. 443, 464; Hans Hornung, ebd. 5 (1955) Sp. 1088, 1089; The Works of Peter Schott, ed. Cowie (wie Anm. 23) 2 S. 737 f.

¹³⁵) Vgl. oben Anm. 23.

¹³⁶) Vgl. die kursiv gesetzten Partien oben S. 125 mit den Nachweisungen zu Anm. 23.

¹³⁷) Zu Institoris' *informaciones domino Petro traditas* in der Klingentalangelegenheit (Z. 61) gehörte weiterhin wohl auch das Schreiben, das Peter Schott d. Jüngere gleichfalls am 16. Februar 1484 im Namen der vertriebenen Klingentalerinnen an Papst Sixtus IV. richtete, publiziert von Wimpfeling in dessen *Lucubraciunculae* (wie Anm. 23) fol. XIX^x-v; ed. Cowie (wie Anm. 23) 1 S. 58 f. Nr. 53.

¹³⁸) Vgl. die von ihm im Namen der ehemaligen Klingentalerinnen stilisierten Briefe an Papst Sixtus IV. (wie Anm. 137), an König Ludwig XI. von Frankreich (*Lucubraciunculae* fol. XXVII^v-XXVIII^r; ed. Cowie 1 S. 55 f. Nr. 51), an denselben im Namen der Grafen von Leiningen (ebd. fol. XXVI^v-XXVII^r; ed. Cowie 1 S. 54 f. Nr. 50), an den französischen Kanzler Guillaume de Rochefort (ebd. fol. XXV^v-XXVI^r; ed. Cowie 1 S. 52-54 Nr. 49) sowie schließlich vom 22. Mai 1486 an Kardinal Marco Barbo im Namen Bischof Alberts von Straßburg (ebd. fol. L^r-LI^r; ed. Cowie 1 S. 92 f.

Aufgabe, Sixtus IV. an seine moralischen Pflichten gegenüber diesen Nonnen zu erinnern, nicht entzogen hat.

Angesichts seiner engagierten Beteiligung an den Auseinandersetzungen um die Haltung Basels in der Jamometićfrage¹³⁹ sah sich Institoris verständlicherweise gerade von dort her persönlichen Angriffen ausgesetzt. Die Basler verfolgten ihn noch immer mit feindseligem Haß, klagt er dem Papst, vor allem ihr derzeit an ihn abgeordneter Gesandter Zeigler, dessen Familiaren seinen Mithelfer¹⁴⁰ einmal an einen Baum aufzuknüpfen versucht hätten, und der sich selbst nicht gescheut habe, ihm ins Angesicht zu schleudern, daß der Papst stärker den Frieden herbeisehne als die Basler, damit nicht noch weitere Dinge aufgedeckt würden (Z. 62–66). Was bezweckte Institoris mit der Schilderung gerade solcher Erlebnisse?

Nach fast einjährigem Tauziehen um die Voraussetzungen und Modalitäten für die Auslieferung und Bestrafung des von Friedrich III. ausdrücklich der kaiserlichen Gerichtshoheit vorbehaltenen Konzilsmanne¹⁴¹ hatte der Basler Rat im Spätherbst 1483 abermals Heinrich Zeigler, einen als Diplomaten erprobten Ratsherrn, nach Rom abgeordnet¹⁴². Während seines dortigen Aufenthalts in den ersten Monaten des Jahres 1484 begann sich die Kurie zu jenem Kompromiß durchzuringen, den der päpstliche Legat Geraldini ihr schon Anfang Juni 1483 empfohlen hatte¹⁴³: Verzicht auf Über-

Nr. 85); dazu insgesamt Dacheux (wie Anm. 133) S. 321 ff. sowie die Kommentierung der Briefe, The Works of Peter Schott, ed. Cowie 2 S. 466 ff., 505 f. Zu Peter Schott d.J. (†1490) Dacheux passim, bes. S. 285 ff., 329 ff., 397 ff.; Charles Schmidt, Histoire littéraire de l'Alsace 2 (1879) S. 2 ff.; Gustav C. Knod, Deutsche Studenten in Bologna (1289–1562). Biographischer Index zu den Acta nationis Germanicae universitatis Bononiensis (1899) S. 507 f.; The Works of Peter Schott, ed. Cowie 2 passim (vgl. Register s. v. S. 884). Schon Wimpfeling rühmte die *suavis epistularum suarum elegancia*; vgl. sein Nachwort zur Ausgabe der Lucubratiunculae, fol. CLXXXVI; ed. Cowie 1 S. 322.

¹³⁹) Vgl. oben S. 132 f.

¹⁴⁰) *socium meum*, Z. 64. Zu den *socii* der Inquisitoren Henner (wie Anm. 57) S. 103 ff.

¹⁴¹) Stoecklin, Konzilsversuch (wie Anm. 48) S. 171 ff., 222; Ders., Ende (wie Anm. 34) S. 24 ff.; Petersohn, Ein Diplomat (wie Anm. 48) S. 177, 192 f., 196 ff. Zum Standpunkt Friedrichs III. Stoecklin, Ende, S. 29, 43 f., 55, 57 ff., 64 ff., 67 ff.; Petersohn, Ein Diplomat, S. 183 ff., 187 f., 199 f., 207.

¹⁴²) Stoecklin, Ende, S. 13, 60, 63 f., 71. Zu Heinrich Zeigler und seiner Rolle in der Basler Politik Wackernagel (wie Anm. 129) 2, 1 und 2 (1911–1916) passim; vgl. das Register von Eduard Vonder Mühl und Johann Karl Lindau (1954) S. 87 s. v. Zu seinen diplomatischen Aktionen in der Jamometić-Angelegenheit 1483 und 1484 außer Anm. 144 Stoecklin, Ende, S. 54 ff., 77 ff.

¹⁴³) Diplomatische Berichte, ed. Petersohn (wie Anm. 51), Nr. V S. 102 (1483 Juni 4). Die Basler Überlegungen tendierten seit dem Sommer 1483 in eine ähnliche Richtung; Stoecklin, Ende, S. 55.

stellung Jamometićs nach Rom bei Garantie seiner Bestrafung zu kirchlichem Recht in Basel¹⁴⁴. Angesichts der damaligen Verhandlungssituation müssen die Informationen, die Institoris dem Papst über seinen Basler Gesprächspartner zukommen ließ, schlichtweg als Störmanöver des bevorstehenden Ausgleichs zwischen Basel und Rom bezeichnet werden.

Aber der Inquisitor glaubte offenbar selbst nicht an einen Erfolg seiner Denunziation. Was ihn mehr ängstigte als gelegentliche Übergriffe der verärgerten Basler, war die Gefahr, daß die Normalisierung des Verhältnisses zwischen der Kurie und Basel ihn isolieren könne (*ut sic ab illa generali concordia non inveniar seclusus*, Z. 69f.). Das zu verhüten, ja sich sogar eine Rolle bei dem zu erwartenden Ausgleich zu verschaffen, die sein gefährdetes Ansehen zu wahren erlaubte, versucht seine letzte Bitte dem Papst nahezubringen. Sixtus möge ihm, wenn die Basler absolviert und wieder zu Frieden empfangen würden, den Auftrag erteilen, Klerus und Volk in der Diözese Basel in öffentlichen Predigten die Ehre und Autorität des Papstes vorzustellen (Z. 66–69)¹⁴⁵. Das sei nicht zuletzt aus dem Grunde höchst nötig, weil die göttliche Vorsehung ihm deshalb einen Gegner – gemeint ist zweifellos der Erzbischof von Krajina – entgegengestellt habe, damit die schlummernde Wahrheit und verborgene Tugend, indem sie angegriffen würden, um so lichtvoller verteidigt werden könnten (Z. 70–73) – Gedanken, die in ähnlicher Weise schon in der „*Epistola contra quendam conciliistam*“ angeklungen waren¹⁴⁶, und die noch einmal das Gewicht der Ankla-

¹⁴⁴) Publiziert durch Papst Sixtus IV. am 30. April 1484; Urkundenbuch der Stadt Basel 8 (wie Anm. 87) Nr. 698; Bullen und Breven aus italienischen Archiven 1116–1623, hg. v. Caspar W i r z (Quellen zur Schweizer Geschichte 21, 1902) Nr. 186–188. Eine Vorstufe dieser Kompromißformel wurde am 7. Februar 1484 von Zeigler und einem Kardinalsausschuß ventiliert; Staatsarchiv Basel, Polit. H 1 III Nr. 77; vgl. S t o e c k l i n, Ende, S. 63f. Vom 13. Februar 1484 datiert der Geleitsbrief Papst Sixtus' IV. für Zeigler und seine Familiaren (Arch. Segr. Vat., Reg. Vat. 677 fol. 50^r) sowie ein seine Rückkehr beglaubigendes Schreiben an die Basler (Urkundenbuch der Stadt Basel 8 Nr. 696). Um den 11. März erstattete er dem Basler Rat Bericht über seine Mission in Rom; Staatsarchiv Basel, Öffnungsbuch VI (1478–1490) fol. 75^r. – Wohl in die Zeit der zweiten Zeiglermission in Rom, d. h. Februar 1484, gehört auch die bisher auf 1483 Februar 7 datierte Erteilung einer Reihe lang erwarteter päpstlicher Vergünstigungen für Basel; vgl. P e t e r s o h n, Ein Diplomat, S. 197 Anm. 140; nicht haltbar der Datierungsvorschlag S t o e c k l i n s, Ende, S. 24 Anm. 56: 1482.

¹⁴⁵) Daß der Papst bei der offiziellen Rekonziliation der Basler (vgl. S t o e c k l i n, Ende, S. 84ff.) diesen Wunsch des Institoris erfüllt hätte, läßt sich nicht erkennen.

¹⁴⁶) *Unde ut lucerna ammodo non sub modio sed super candelabrum luceat* (vgl. Matth. 5, 15) *tuaque venenosa reprehensio fidelium corda non inficiat, volo ex multis pauca* (vgl. Leonid A r b u s o w, Colores rhetorici [1963] S. 119 Nr. 17) *in lucem et suam gloriam enarrare*; wie oben Anm. 54 und 63.

gen verdeutlichen, die Jamometić im Jahre 1482 von Basel aus gegen Sixtus IV. und seinen Hof geschleudert hatte¹⁴⁷.

VI. Aufschlüsse zur Persönlichkeitsstruktur

Die Analyse des Institorisbriefes an Papst Sixtus IV. vom 29. Februar 1484 liefert, über das Interessenfeld hinausgehend, das Schreiber und Empfänger verband – die vermeintlichen oder wirklichen Glaubensgefahren vor allem durch Konziliarismus und Hexenwesen –, eine Anzahl neuer biographischer Erkenntnisse über den oberdeutschen Inquisitor, seine Aktionen und Zielsetzungen in der ersten Hälfte der 80er Jahre des 15. Jahrhunderts. Wenngleich Einzelheiten, wie z. B. seine Bruderschaftsplanungen oder sein finanzielles Gebaren, Fragen offen lassen, so wird doch deutlich: dieser Mann galt etwas bei Sixtus IV., und er hat seinen Einfluß im Sinne seiner Vorstellungen als Inquisitor am Papsthof nachdrücklich zur Geltung zu bringen versucht.

Unerwartete Aufschlüsse ermöglicht der venezianische Quellenfund jedoch auch zur Persönlichkeitsstruktur des Heinrich Institoris. Unverstellt tritt sein Selbstverständnis als Kämpfer für die Angelegenheiten des Glaubens zutage. Wendungen wie *fidei urgens necessitas* (Z. 2), *negocia fidei* (Z. 5), *pocius in ridiculum quam in fidei honorem* (Z. 15f.), *contra domesticos fidei hostes* (Z. 21), *ad insultacionem omnium adversariorum fidei* (Z. 43) lassen das Wort „fides“ geradezu als Schlüsselbegriff seiner Vorstellungen und seines Handelns erscheinen. Es ging ihm nicht – und ein Blick auf seine sonstigen Aktivitäten vermag diesen Eindruck durchaus zu objektivieren¹⁴⁸

¹⁴⁷) Vgl. nur Schlecht (wie Anm. 37) S. 73 ff., 96 ff.; Stoecklin, Konzilsversuch (wie Anm. 48) S. 38 ff.

¹⁴⁸) 1480: Prozeß in Augsburg gegen einen Vertreter der Praxis der täglichen Kommunion (Koeniger, wie Anm. 8). – 1482/84: Auseinandersetzung mit Anhängern des radikalen Konzilsgedankens in Deutschland, namentlich im Anschluß an den Basler Konzilsversuch des Andreas Jamometić (vgl. oben S. 131 ff.). – 1493, 1495: Publikation von Traktaten über ein eucharistisches Wunder sowie gegen eucharistische Irrlehren in Augsburg (Hansen, Quellen, S. 388 ff.; Schnyder-Worstbrock, wie Anm. 2, Sp. 410 Nr. 2). – 1496: öffentliche Disputationen gegen eucharistische Irrlehren in Venedig (Hansen, Quellen, S. 391). – 1496: Publikation einer Schrift gegen die monarchisch-imperiale Staatstheorie des Antonio Roselli in Venedig mit Androhung inquisitorischer Maßnahmen gegen Anhänger dieser Lehren in Deutschland (wie oben Anm. 64). – 1499/1500–1505: Inquisitorentätigkeit in Böhmen und Mähren namentlich gegen Waldenser, Böhmisches Brüder usw. mit Publikation einer antiwaldensischen Schrift Olmütz 1501 (Raynaldus, Ann. eccl. 19, a. a. 1500 nr. 60–73; Hansen,

–, wie es im Lichte plakativer Vorstellungen erscheinen könnte, monoman um Hexerei und Hexen, sondern, wie es sein Amt erforderte, in umfassender Weise um die Zurückweisung jeglicher Angriffe auf den „Glauben“. Mit welchem Gehalt er diesen Begriff füllte, läßt sich anhand seines Straßburger Briefes allein nicht klären; aber es kann im Lichte anderer Äußerungen kein Zweifel daran bestehen, daß „Glauben“ für den päpstlichen Inquisitor mit den Glaubensinhalten der römischen Kirche identisch war¹⁴⁹. Hier ist zweifellos auch das Bindeglied zu sehen, das es erlaubte, so unterschiedliche Dinge, wie eine vom Primatsgedanken abweichende Lehrmeinung über den Aufbau und die Verfassung der Kirche als auch die Praktiken und Projektionen einer magischen Subkultur¹⁵⁰ auf die gleiche Plattform – die der Häresie – zu stellen und sie zum Objekt entsprechender Sanktionen zu machen. Seine Aufgabe als Inquisitor verstand Institoris demgemäß als Kampf gegen die „inneren Feinde“ des Glaubens (Z. 7f., 21)¹⁵¹.

Quellen, S. 379 Nr. 59, 393 f.; Schnyder-Worstbrock Sp. 410; Vladimir J. Koudekla, Zur Geschichte der böhmischen Dominikanerprovinz im Mittelalter, I. Provinzialpriorien, Inquisitoren, Apostolische Pönitentiare, Archivum fratrum Praedicatorum 25 [1955] S. 91).

¹⁴⁹) *Fides* ist demnach hier eine Summe von Glaubensinhalten, das Objekt, nicht der Akt des Glaubens (*fides quae*, nicht *fides qua creditur*), entsprechend der üblichen und auch von Institoris verwendeten Abschwörungsformel für Häretiker bzw. Häresieverdächtige: ... *iuro me credere corde et profiteor ore illam sanctam fidem catholicam et apostolicam, quam Romana ecclesia credit, predicat, profitetur et observat*; Vorarbeit, ed. Ammann (wie Anm. 75) S. 489 f.; Malleus maleficarum, pars III qu. 23, 26 (ed. 1582 S. 601, 618). Vgl. zu diesem Sprachgebrauch auch das Wortverzeichnis bei Patšchovský (wie Anm. 29) S. 284 f.

¹⁵⁰) Zu verweisen ist auf neuere Interpretationsansätze in der Beurteilung des Hexenwesens, die „between popular and learned notions of witchcraft“ (Kieckhefer S. viii f.) unterscheiden bzw. in den Hexenverfolgungen den Konflikt einer gelehrten, Eliten- und einer volkstümlichen Unterschichtenkultur sehen; vgl. Richard Kieckhefer, European Witch Trials. Their Foundations in Popular and Learned Culture, 1300–1500 (1976); Robert Muchembled, Sorcellerie, culture populaire et christianisme au XVI^e siècle, principalement en Flandre et en Artois, Annales E. S. C. 28 (1973) bes. S. 275 ff.; Ders., Culture populaire et culture des élites dans la France moderne (XV^e–XVIII^e siècles) (1978) bes. S. 107 ff., 287 ff. (dt.: Kultur des Volkes – Kultur der Eliten. Die Geschichte einer erfolgreichen Verdrängung (1982); Ders., La sorcière au village (XV^e–XVIII^e siècle) (Collection Archives 74, 1979); Ders., L'autre côté du miroir: Mythes sataniques et réalités culturelles au XVI^e et XVIII^e siècles, Annales E. S. C. 40 (1985) bes. S. 294 ff.; vgl. im übrigen den Forschungsbericht von Peter Kriedte, Die Hexen und ihre Ankläger. Zu den lokalen Voraussetzungen der Hexenverfolgungen in der frühen Neuzeit, Zs. f. historische Forschung 14 (1987) S. 47 ff.

¹⁵¹) Der Begriff *domesticus hostis* ist klassisch belegt (u. a. Sallust, Tacitus), vgl. Thesaurus linguae latinae 5, 1 (1909–34) Sp. 1866, 1870. Die biblische Wendung *domesticus fidei*

Gewichtige Akzente legt Institoris auch auf seine Verpflichtung zur Verteidigung von „Ehre und Autorität Seiner Heiligkeit und des apostolischen Stuhles“. Gleich zweimal taucht dieses Begriffspaar auf (Z. 45, 67). Zugleich aber bemüht er sich, seinem Briefpartner die Vorstellung zu vermitteln, daß er der einzige sei, der in der Kirche wirklich für das Papsttum eintrete: *qui unicus in tota ecclesia sanctitatis vestre ac apostolice sedis honorem et auctoritatem merito defendi* (Z. 44–46). Der Inquisitor sagt dies allerdings keineswegs mit auftrumpfendem Selbstbewußtsein. Im Gegenteil. Ein lamentabler, ja geradezu weinerlicher Ton durchzieht den ganzen Brief: Die Aufhebung der Schlettstadter Indulgenzen „wuchs meinen Schmerzen zu“ (Z. 25), ja „Schrecken unermesslicher Niedergeschlagenheit“ (Z. 30f.) brachte ihm diese Angelegenheit. Unter „tränenreichem Schluchzen“ (Z. 34f.) offenbart er dem Papst seine Finanzprobleme. „Unstet und flüchtig“ muß er in den Landen allen Feinden des Glaubens zum Hohn zurückbleiben (Z. 42f.), und nach dem Eingeständnis, daß sein Eintreten für Ehre und Ansehen des Papstes bei den Großen nur auf Mißfallen stoße, ist er „vor Schmerz und Seufzen des Herzens“ außerstande, mehr darüber zu schreiben (Z. 48). Den Mann in Selbstmitleid zerfließen zu sehen, der seiner Mit- und Nachwelt Schlimmeres aufbürdete als je einer seiner Amtsgenossen vor und nach ihm im mittelalterlichen Deutschland – fürwahr, ein unerwarteter Anblick!

Ein Psychogramm des Schlettstadter Dominikaners aufgrund seines Straßburger Briefes vom Jahre 1484 zu verfassen, wäre gleichwohl gewagt. Wir besitzen, vorerst jedenfalls, nur dieses eine persönliche Zeugnis, das direkte Aussagen über den Menschen Institoris gewährt. Verallgemeinerungen sind gerade hier gefährlich. Der Historiker hat bei der Behandlung der leicht emotionalisierbaren Bereiche „Hexenwesen“ und „Inquisition“ seine methodischen Prämissen mit besonderer Sorgfalt zu wahren. Wir können den Eindruck festhalten, vermögen ihn indes nur unzureichend zu deuten. Aber selbst, wenn Institoris den jammernden Tonfall gegenüber dem Papst nur gewählt hätte, um sich dessen fürsorglichen Mitleids zu versichern (und dafür spräche, daß sich seine Lamentationen gar nicht so sehr auf die Widerstände gegen seine Inquisitorentätigkeit, als vielmehr auf seine persönlichen Fehlschläge beziehen): „sonnige Heiterkeit“, um den einleitenden Gedanken noch einmal aufzugreifen, wird man ihm jetzt wohl begründet absprechen dürfen.

(vgl. Gal. 6, 10) zielt in eine andere Richtung. Die *domestici fidei hostes* sind bei Institoris wohl zu verstehen als Gegensatzformel zu den „äußeren“ Feinden der Kirche, wie Husiten und Türken.

Quellenanhang

Die Konziliarismusbulle Papst Sixtus' IV. vom 28. Oktober 1483

Papst Sixtus IV. verurteilt die in Deutschland und Frankreich verbreiteten Lehren von der Überordnung des Konzils über den Papst und der Zulässigkeit der Appellation vom Papst an das Konzil als irrig und häretisch, entbindet alle, die einen Eid auf sie leisteten, von dessen Beachtung, beauftragt den Inquisitor für Oberdeutschland, Heinrich Institoris, mit der Verkündigung dieser Bulle und gibt ihm Vollmachten für die Bekämpfung der konziliaristischen Irrtümer.

Rom bei St. Peter, 1483 Oktober 28

Gleichzeitiger Registereintrag Archivio Segreto Vaticano, Registrum Vaticanum 677 fol. 326^v–327^r.

Druck (mit größeren Auslassungen und irreführendem Titelregist): Ludwig Pastor, Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters, Bd. 23, 4 (1904) S. 798 f. Nr. 147 a.

Zum Verständnis vorne S. 128 ff.

- Sixtus^a etc. Ad perpetuam rei memoriam. Ad comprimendam quorundam perditorum hominum temeritatem, qui raptis habenis adversus Roman. ecclesiam et summum pontificem hostili animo conantur nedum contra humana verum etiam divina precepta sceleratissimis facinoribus et assiduis rebellionibus emoliri, pastoralis solitudinis cura nobis divinitus iniuncta et sacrorum canonum auctoritas nos continuis studiis invigilare compellit, ut sic imposterum eorum nephanda temeritate damnata aliis aditus in similes errores incidendi interdicatur. Sane sicut superioribus diebus quamplurimorum fidedigna relatione nobis innotuit quamplurimos in Alamanie et
- 5 bellionibus emoliri, pastoralis solitudinis cura nobis divinitus iniuncta et sacrorum canonum auctoritas nos continuis studiis invigilare compellit, ut sic imposterum eorum nephanda temeritate damnata aliis aditus in similes errores incidendi interdicatur. Sane sicut superioribus diebus quamplurimorum fidedigna relatione nobis innotuit quamplurimos in Alamanie et
- 10 Gallie partibus suboriri errores ac hereticas conclusiones asserentes generale concilium esse super papam et quod licitum sit a papa ad generale concilium appellare cum certis aliis erroneis positionibus, quos et quas pro veris tenere et affirmare certe universitates in eorum opusculis non erubuerunt nec in dies minus erubescant^b, alios suis falsis illusionibus in eorum falsissimas ac

a) *Am Rand daneben links: L. Grifus. Darunter (von derselben Hand mit hellerer Tinte): Commissio super inquisitione heretice pravitatis in Alamania.* b) *Erwartet würde erubescunt.*

- 15 erroneas sententias et perniciosissimas sectas continue omni qua possunt arte et industria inducendo, que quidem conclusiones, quoniam^c ab omni prorsus veritate aliene fore noscantur, merito debent, antequam errores huiusmodi magis invalescant, reprobati, ut omnes de fide vere scientes illas tamquam frivolas, erroneas et inanes reiiciant et veram viam et eam, quam
- 20 hec sanctissima sedes, que errare non potest, sequitur, amplectantur. Cum igitur ad nos, qui Cristi vices licet immeriti tenemus in terris, spectet huiusmodi conclusiones declarare et, que sunt erronee, reiicere et reprobare, nos, qui omnes conclusiones, quas tales erronei conciliiste proponunt et ut veras ac canonicas affirmant, diligenter vidimus et examinavimus ac illas aperte
- 25 vanas, erroneas et frivolas fore repperimus, idcirco, ut cunctis veritas illucescat et, ne aliquis ignorantiam pretendere possit et illis involvatur, et ut eliminatis erroribus sacra generalia concilia futuris temporibus eo salubrius celebrari possint, desuper debite providere volentes, matura super hoc deliberatione prehabita, auctoritate apostolica et ex certa nostra scientia tenore
- 30 presentium omnes et singulas conclusiones per ipsos, ut prefertur, propositas, quas presentibus, ac si de verbo ad verbum presentibus insererentur, haberi volumus pro sufficienter expressis, tamquam vanas, frivolas, inanes, erroneas et hereticas reprobamus atque damnamus omnesque libellos per eos et quoscumque alios desuper confectos ad eundem sensum tendentes similiter
- 35 tamquam erroneos et hereticos esse et pro talibus ab omnibus censi et reputari debere, et quia, sicut accepimus, conati sunt prefati inducere aliquas universitates partium illarum ad iurandum servare, manutenere et defendere dictas conclusiones, nos attendentes quod iuramentum iniquitatis vinculum esse non debet, omnes et singulos, qui iuramentum huiusmodi
- 40 prestiterunt, ad illius observationem non teneri scientia et auctoritate predictis decernimus. Et ut premissa omnia et singula ad cunctorum noticiam possint pervenire, dilecto filio Henrico Institoris ordinis fratrum Predicatorum et theologie professori ac per totam Almaniam superiorem heretice pravitatis inquisitori, de cuius fide, doctrina et probitate fidutiam gerimus
- 45 in Domino specialem, auctoritate et scientia predictis committimus et mandamus, ut presentes nostras litteras per omnia, de quibus sibi expediri^d videbitur, loca publicare dictasque conclusiones auctoritate nostra reprobare et damnare et pro reprobatis, damnatis et erroneis omnibus declarare procuret, dantes sibi harum serie plenam, liberam et omnimodam facultatem
- 50 omnia et singula gerendi, faciendi, exequendi et exercendi, que ad errorum huiusmodi totalem extirpationem cognoverit expedire, ac districte preci-

c) quum *ed. Pastor.*d) expedire *ed. Pastor.*

piendo mandantes omnibus et singulis archiepiscopis, episcopis et aliis locorum ordinariis, universitatibus et quibusvis aliis personis ecclesiasticis et secularibus cuiuscumque dignitatis, status, gradus, ordinis vel conditionis fuerint, sub excommunicationis pena, quam quilibet contrafaciens ipso facto incurrat et a qua non nisi a Roman. pontifice et debita satisfactione premissa possit liberari, ne eidem Henrico in premissis per se vel alium seu alios directe vel indirecte quovis quesito colore aliquod impedimentum afferre quomodolibet presumant, quinyomo omnes favores et auxilia sibi ac ab eo substituendis, quando requisiti fuerint, omni mora et consultatione remota realiter prestant, ut sic huiusmodi temerarii et heretici eorum iniquitate damnata confundantur et veritas in suo robore permaneat. Et quia difficile foret presentes litteras ad singula queque loca, in quibus expediens foret, deferre, volumus, quod illarum transumptis manu publici notarii inde rogati subscriptis et sigillo dicti Henrici vel alterius persone ecclesiastice in dignitate constitute munitis ea prorsus fides indubia in omnibus et per omnia adhibeatur, que presentibus adhiberetur, si essent exhibite vel ostense. Nulli ergo etc. nostre reprobationis, damnationis, cassationis, mandati, declarationis, constitutionis, commissionis et voluntatis infringere etc. Si quis etc. Dat. Rome apud sanctum Petrum anno incarnationis dominice millesimo quadringentesimo octuagesimo tertio quinto kl. Novembris pontificatus nostri anno terciodecimo^{e152}.

e) *Darunter*: Gratis de mandato sanctissimi domini nostri pape. Jo. de Salas G. Bonattus. *Am Rand daneben links (mit hellerer Tinte)*: Oct.

¹⁵²⁾ Die Namen in den Registervermerken (Textnoten a und e) sind zu identifizieren als: Leonardo Grifo, secretarius domesticus Papst Sixtus' IV. (Frenz [wie Anm. 5] S. 397 Nr. 1504), Iohannes de Salas, päpstlicher Skriptor (Frenz S. 385 Nr. 1369) und Guido Bonattus, päpstlicher Skriptor und Sollizitator (Frenz S. 341 Nr. 869).